



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

110 (8.3.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140503)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

70 Pfennig monatlich.  
Erlaubnis des Postbes. 1000/100  
ausg. 10. 1. 1871 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 6 Pf.

## Badische Neueste Nachrichten

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

In 1000 St.  
Die Colonien-Zeitung . . . 25 Pf.  
Kuhwärtige Zeitschrift . . . 30 „  
Die Reklam-Zeitung . . . 1 Mark

Größte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Direktion, Buchhaltung 1440  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 541  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 318

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 110.

Dienstag, 8. März 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Die Norddeutsche Allgemeine über den Wahlrechtspariergang  
im Tiergarten.

\* Berlin, 7. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: „Die gestrigen Kundgebungen im Tiergarten haben gezeigt, was die Sozialdemokratie unter einem Wahlrechtspariergang versteht. Die Demonstration hat sich fast ungestört entwickeln können und bietet somit ein ganz unerschütterliches Bild der Absichten ihrer Urheber. Da ist denn auch neue zu beobachten, daß den sozialdemokratischen Führern die Wahlrechtsfrage nichts weiter als ein Mittel bedeutet, die Massen in Bewegung zu halten, ihnen die Leistungsfähigkeit der sozialdemokratischen Organisationen klar zu machen und zugleich den Sinn für Gesetz und Ordnung nach Möglichkeit zu untergraben. Das Vereinsgesetz, das das Versammlungsrecht in liberaler Weise geordnet hat, enthält über öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen eine klare unzweideutige Bestimmung: sie bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. Daraus ergibt sich, daß die gestrigen, ohne Genehmigung der Polizeibehörde arrangierten Aufzüge ungesetzlich sind. Ob man diese Aufzüge Wahlrechtspariergang oder Parteipartien nennen will, ist völlig gleichgültig, der Name tut nichts zur Sache, ihren wahren Charakter erhielten sie durch Vorkommnisse, die sich aus den Berichten ergeben lassen. Ein Spaziergang von geschlossenen Massen, wobei die Arbeitermarxisten gefangen, rote Fahnen geschwungen, Hochrufe auf die Sozialdemokratie ausgebracht werden und sich Redner vernachlässigen lassen, ist ohne Genehmigung eine ungesetzliche Kundgebung. Wenn die gestrigen Kundgebungen wieder einige Opfer gefordert haben, so fällt die Verantwortung dafür auf die Leiter der Demonstrationen, die mit den Führern der sozialdemokratischen Partei identisch sind. Daß es sich nicht um lokale Kundgebungen handelt, sondern daß man es mit einer planmäßigen sozialdemokratischen Agitation über das ganze Reich hin zu tun hat, lehnen die vorliegenden Nachrichten. Wenn wir es aber bei diesen Vorgängen mit einer Auflehnung gegen das Gesetz zu tun haben, ist es ganz und gar unverantwortlich, wenn Blätter, die zu den bürgerlichen Parteien zählen, die Demonstrationen als einen Sieg über die Polizei verherrlichen. Der Abg. Konrad Haukmann sagte bei dem gestrigen Festmahl der neuen fortschrittlichen Volkspartei, der Freisinn stehe auf dem Standpunkt, daß man gesellschaftliche Zustände nur mit gesetzlichen Mitteln erobern könne; höchste Freiheit sei höchste Ordnung, und höchste Ordnung sei höchste Freiheit. Was gestern geschehen ist, war die organisierte Verhöhnung des Gesetzes. Sympathien, die Blätter des Berliner Freisinn für diese Demonstrationen zeigen, sind sicher nicht von dem Geiste eingeleitet, der aus den Haukmann'schen Worten spricht.“

Jeppelin als Grund zur Ungültigkeitserklärung einer  
Stabsratswahl.

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Aachen wird berichtet: Die Stadtratswahl vom 20. November v. J., bei der das Zentrum mit nur 7 Stimmen Mehrheit siegte, ist vom Bezirksauschuss als ungültig erklärt worden und zwar ist indirekt Jeppelin der Grund dazu. Als am Tage der Wahl Jeppelin über Aachen erschien, hatte der Wahlvorsteher den Wahlakt für die Dauer von 20 Min. unterbrochen. Hierin erklärt der Bezirksauschuss den Grund für die Ungültigkeitserklärung.

Die Menckener Offiziertragödie.

□ Berlin, 8. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Frau v. Schönebeck-Weder, die sich noch immer im Charlottenburger Gefängnis in Untersuchungshaft befindet, ist gestern Abend die 20. Seiten umfassende Anklagechrift zugeföhrt worden. Die Anklage lautet auf Anstiftung zum Mord. Sie stützt sich fast ausschließlich auf die Aussagen des Hauptmanns v. Goecken, der der Angeklagten unter dem Weihnachtsbaum auf ihr ausdrückliches Verlangen den Schwur geleistet habe, den Major von Schönebeck aus der Welt zu schaffen. Diesen Angaben stehen allerdings die früheren Aussagen v. Goeckens entgegen, nach denen er befunden hat, der Mordplan sei seinem Hirn entsprun-

gen. Er habe zunächst die Absicht gehabt, den Major auf der Jagd zu erschließen oder ihm offen zu sagen, daß einer von ihnen aus der Welt scheiden müsse. In diesem Zweck sollte nach den Aussagen v. Goeckens ein Duell unter 4 Augen ausgefochten werden. Ueber den Antrag der Verteidigung der Frau v. Schönebeck auf Haftentlassung ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Die Strafkammer hat außer dem Gutachten des Dr. Blotzek noch ein gerichtliches Gutachten verlangt. Dieses Gutachten hat gestern der Gerichtsarzt Dr. Strauch erstattet. Die Gutachten stehen auf dem Standpunkt, daß eine Fortsetzung der Untersuchungshaft für Frau von Schönebeck eine Gefährdung ihrer Gesundheitszustandes befürchten lasse. Die Entscheidung wird heute erwartet. Wie weiter verläuft, ist das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation der Grund für die Anklage und für die neue Verhaftung der Angeklagten. Das Gutachten ist bereits vor 8-9 Monaten erstattet worden. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch steht auf Anstiftung zum Mord Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten.

Vom „Iloken Mullah“.

□ London, 8. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Beunruhigende Nachrichten kommen wieder aus dem Somaliland. Der Mullah hat einen Engländer befreundeten Stamm überfallen, 40 Personen getötet und 3000 Kamelie genommen.

Marokko gegen Frankreich.

□ London, 8. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Tanger telegraphiert, daß die Lage in Marokko gefährlich sei. Man könne eine neue Bewegung gegen Frankreich befürchten, doch sei es schwer, zuverlässige Informationen darüber einzuziehen. Die Stämme zwischen Marokko und Schabia sind neuerdings gegen Frankreich angebracht. Der Sultan wolle auch nichts von der französischen Anteil wissen. Die Lage sei beunruhigend. Es werde sich nicht vermeiden lassen, daß Frankreich seine in Marokko befindlichen Truppen verstärke. Besonders angebracht sei man gegen zwei Minergesellschaften, eine französische und eine deutsche, die in der Nähe des Atlasgebirges im Tale Tzimintant nach Mineralien suche.

Kritische Lage auf dem Balkan.

□ London, 8. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent des „Standard“ in Belgrad hat gestern telegraphiert, daß Bulgarien neues Kriegsmaterial über Warna einführt. Dente liegt nun eine Meldung des Konstantinopeler Berreters desselben Blattes vor, der aus guter Quelle erfahren haben will, daß die bulgarische Regierung ihre Truppen an der Grenze verhäufelt, daß sie alle strategisch wichtigen Punkte besetzt und die militärpflichtigen jungen Leute zu den Fahnen einberufe. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, man könne nur hoffen, daß keine neuen Grenzverletzungen stattfinden, die die bestehenden Schwierigkeiten vergrößern. Der Berreter der „Times“ in Konstantinopel erwähnt desselbe Gerücht, empfiehlt aber, es nur mit Vorsicht anzunehmen. Die türkische Regierung habe mit der bulgarischen Verhandlungen angeknüpft, um allen Streit aus der Welt zu schaffen. Die türkischen Delegierten, die den Grenzverletzungen unterzogen, sind nach Saloniki zurückgekehrt.

Der Garibaldi der Türkei.

\* London, 7. März. Das Balkankomitee gab zu Ehren Ender Pasa ein Frühstück, wobei Generalpostmeister Samuel einen Triumpfspruch auf die türkische Konstitution ausbrachte. Die Reformbewegung in der Türkei, so sagte er, habe die ungeteilte Sympathie und das Interesse des englischen Volkes, dessen Kampf nur dem alten Regime gegolten habe. Ender Pasa sei der Garibaldi der Türkei. Die Selbstsucht der Jungtürken sei bewundernswürdig. Ender Pasa sprach in seiner Erwiderung England seinen Dank für die moralische Unterstützung der Türkei aus, die, wie er hoffe, seinem Vaterlande erhalten bleiben werde. Das neue Regime wolle alles tun, um den Fortschritt in der Türkei zu fördern; aber Geduld sei nötig bei diesem Werke. Der serbische Geschäftsträger Gruisich wies jedoch auf die Notwendigkeit eines Balkanbundes hin, in dem die serbische Regierung und das serbische Volk eine Förderung der Sache des Friedens erblickten.

Steuererweigerer in der Türkei.

\* Saloniki, 7. März. Nach einer amtlichen Meldung aus Shimara an der griechischen Grenze erklärt die dortige Bevölkerung, sie wolle die ihr unter dem alten Regime bewilligten Vergünstigungen beibehalten und verweigere die Entrichtung von Steuern. Sie will sich mit Waffengewalt der Aushebung von Rekruten widersetzen. Es ist ein Bataillon nach Shimara entsandt worden.

### Eine bedeutungsvolle nationalliberale Kundgebung in Hildesheim.

(Eigener Bericht.)

× Hildesheim, 6. März.

Für heute hatten sich die nationalliberalen Führer Boffermann und Friedberg in Hildesheim eingefunden, um den Besuch des konservativen Herrn v. Heydebrand freundlich zu erwidern. Kein Parteitag bei der Veranstaltung den Hintergrund — nur zu seiner Generalsammlung hatte der Hildesheimer nationalliberale Verein geladen. Und doch reichte diese Einladung aus, um den großen Saal des Knapp'schen Stadthausens bis unter die Decke zu füllen. Lange bevor die Saaltüren geöffnet wurden, hatten nicht gebrängt die Massen der Zuhörer vor dem Lokal. Und als sich dann die Türen öffneten, da waren Saal und Galerie bis in die Fensterrücken hinein im Augenblick dicht gefüllt. Der Hildesheimer Landtagsabgeordnete Dr. v. Campe eröffnete den Reigen der Reden mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhuld und begrüßte dann alle Gäste von nah und fern, u. a. die Reichstagsabgeordneten Wassermann, Hausmann, Arning, Fintel, Bögel und die Landtagsabgeordneten Friedberg, Fink, Meyer-Diebold, Dumrath, Ester und Heine, sowie den neuen Gewerkschaftssekretär der Provinz Hannover Dr. Hugo. Die über 2000 Köpfe zählende Versammlung nahm dann einen würdigen glänzenden Verlauf. Als erster Redner erhielt Dr.

Reichstagsabgeordneter Wassermann

das Wort, um sich eingehend über die politische Lage im Reich zu verbreiten. Abgeordneter Wassermann führte, mit stürmischem Beifall begrüßt, etwa folgendes aus:

Mein Freund Friedberg und ich folgen heute hier, vor dieser imposanten Versammlung, den Spuren des Abg. v. Heydebrand, der ja kürzlich einen Akt hier in das Hannoverland unternommen hat. Was war damals seine Rede, da er hier in Hildesheim hielt, da war mancher überrascht vielleicht über das Bekenntnis des Herrn v. Heydebrand von der Bedeutung der nationalliberalen Partei und ihren Verdiensten in der Vergangenheit und Gegenwart. Nun könnte der Jura dieser Rede doch wohl kaum der sein, Lebenserhebungen über die nationalliberale Partei anzuhören, vielmehr sollte doch der nationalliberale Geist in der Provinz Hannover bekräftigt werden. Die Versammlung ist uns zum Bewusstsein gekommen und wir sind heute gekommen, als solche Menschen den Besuch des Herrn v. Heydebrand zu erwidern. Wir wollen hier die Ziele unserer Partei darlegen und können das umso besser, als die Reaktion der Partei, wie die Partei überhaupt, zur Zeit mit seltener Einmütigkeit bestehen. Darüber kann man ja nicht im Zweifel sein, daß wir

schweren Wahlen kämpfen.

wie sie selten waren, entgegengehen. Solange Wassermann im öffentlichen Leben steht, habe er nicht Epochen so hochgradiger Erregung erlebt, wie gegenwärtig. Die Partei muß durch energische Tätigkeit die Situation für sich ausbilden, wobei ihr das gute Gewissen, stets ihre Pflicht getan zu haben, zugute kommt. Den Nationalliberalen hält man vor, daß sie in letzter Zeit mehrere Wahlen überlegen erlebt hätten. In einer Zeit, wo die hochgradige Erregung und tiefste Anspannung bis tief in den Mittelstand hineinwachsen, kann es kein Wunder nehmen, daß die Sozialdemokraten eine große Popularität erhalten. Der Redner wies dann darauf hin, daß auch die Konservativen große Verluste bei den Wahlen zu bezeichnen gehabt hätten. Dieser Verlust habe bei der Erstwahl in Landberg-Golden 50 Prozent und in Eilenach 45 Prozent betragen. Der Unterschied sei aber der, daß das konservative Mandat in Landberg-Golden durch rasche nationalliberale Intervention geboten sei, während in Neuhadt-Landau viele Wähler zur Sozialdemokratie übergegangen seien, und so das nationalliberale Mandat in sozialdemokratische Hände gespielt hätten. In Hannover würde der kommende Kampf besonders scharf werden. Der Bund der Landwirte unter Johans Führung habe in dem rücksichtslosen Kampf der Partei angeknüpft, wobei auf Bündnisse mit dem Zentrum und Helfen von Seiten der Wähler zu rechnen sei.

In diesem Kampf würde die linke und rechte

Reichstagsreform

eine große Rolle spielen. Wassermann geht dann näher auf die Bedeutung der Reichstagsreform ein und spricht von der Steuerfreudigkeit, die durchs Volk gegangen sei. Die Nationalliberalen hätten stets den Standpunkt vertreten, daß nur durch starke Heranziehung von Konsumsteuern, aber unter gleichzeitiger Ausgleiche einer Besitzsteuer die 500 Millionen zu beschaffen seien. Mit Unrecht habe man der Partei vorgeworfen, daß sie in der Reichstagsreform einen inkonstanten Standpunkt eingenommen habe; das sei aber nicht richtig, denn bereits bei der letzten Reichstagsreform des Jahres 1906 waren Böfing und Wassermann für die Regendensteuer eingetreten, weil die Durchführung dieser Steuer aber große Schwierigkeiten bereite. Hätten die Nationalliberalen zunächst die Reichssteuerreform in den Vordergrund geföhrt und sich erst nach Ablehnung dieser Steuer zu der Erbschaftsteuer der Regierung bekant. Wassermann weist dann darauf hin, daß das Wort vom Deutschland auf die Taschen der Steuerzahler nicht von ihm gesprochen worden ist. Er weicht ind. dann weiter gegen den Vorwurf, die Partei habe Steuererhöhungen beabsichtigt, die der Mittelstand in hundertern von Markierungen ausgeprochen habe, wie sehr er durch die Mehrheitsbeschlüsse der letzten Reform getroffen sei. Der nationalliberale Partei liege es voll und ganz, demagogische Agitation in Steuerfragen zu betrei-

den, vielmehr habe die Partei sich freudig bemüht, einen Ausgleich in allen politischen Fragen zu finden. Dr. Hahn und seine Freunde gingen mit der Behauptung lebhaft ein, daß die Partei wegen einer wirtschaftlichen Frage Reaktionsmaßnahme ausgeübt habe. Es sei aber doch nun klar, daß die Frage der Reichsfinanzreform eine so hochpolitische gewesen sei, wie seit dem Jahre 1879 keine andere. Die ganze Erledigung der Finanzreform habe ja auch zu einem vollständigen

Systemwechsel in unserer inneren Politik geführt, den Kampf geführt, und eine vollständige neue Mehrheit geschaffen. Das Zentrum habe auch nicht geleugnet, daß die Frage eine politische gewesen sei, hatte doch der Abgeordnete Herr. u. Herrmann in Würten sich dahin ausgesprochen, daß Wilam mit der Auflösung des Reichstags von 1906 den Liberalismus habe zur Macht führen wollen, und daß die Abstimmung vom 24. Juni 1906 über die Erbschaftsteuer über Sieg oder Niederlage des Liberalismus für die Zukunft entschieden habe. Hätten wir uns nicht lächerlich gemacht, so meinte der Redner, wenn wir in dieser hochpolitischen Frage innerhalb unserer Reaktion auseinandergefallen wären? Die Wiederperiode habe allerdings einige liberale zeitgemäße Ideen zur Geltung gebracht, das ganze das Zustandekommen des Reichsvereinsgesetzes und die wilde Reform der Reichsstaatsleibungsparagrafen.

Zentrale sei nunmehr, daß Zentrum und Konfessionen nähererzeit sein und andererseits müsse man dann, daß die Regierung sich auf diese Wehrer: nähererzeit. Dennigen habe einmal gesagt, daß ein Regierungsexperiment auf Konfessionen und Zentrum gestützt, für das Reich und Preußen lebensgefährlich sei. Das müsse man sich auch gegenwärtig vor Augen halten.

Kollektivismus unterirdisch dann schärft die Gegnerschaft zur sozialdemokratischen Partei.

Wenn Dr. Hahn behaupte, die Nationalliberalen haben das Heibelberger Programm verlassen, so müsse man demgegenüber die Überzeugung gewinnen, daß Dr. Hahn wieder das Heibelberger Programm selbst noch gelesen habe. Jene Heibelberger Erklärung vom Jahre 1884 enthalte einmal ein entschiedenes Bekenntnis zum Nationalismus, zur Bekämpfung der Reaktion einmal und zur Vertretung des gemeinen Wahlrechts zum anderen. Außerdem spricht sich die Erklärung aus für die Fürsorge um die deutsche Landwirtschaft, ein Bekenntnis zur Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck.

Der Redner geht dann noch auf den Streit um die Erledigung der

**Wirtschaftlichen Fragen**

ein. Sowohl im Jahre 1879, als Bismarck vom Freihandel zum Schutz zurechtwies, wie später bei den Caprivischen Handelsverträgen, wie man sowohl im nationalliberalen wie auch im konservativen Lager geteilter Meinung in den Abstimmungen gewesen. In welcher Einmütigkeit habe sich aber die nationalliberale Fraktion vereint, als es galt, im Jahre 1902 in schweren Kämpfen einen

**genügenden Kernzell**

wie Schutz der Wirtschaft zu erzielen. Die Nationalliberalen ließen sich von den deutschen Bauern nicht mit entgegengelegten Behauptungen beirren. Die Wahlmängel über diesen Zolltarif, der der deutschen Landwirtschaft so unendlichen Segen gebracht, der, was dafür und was dagegen gestimmt habe. Von den Nationalliberalen sei nur einer dagegen gewesen. Auf der rechten oder linken Seite des Herrn Dr. Hahn, Liebermann u. Sommerberg, Lude, Bornmann, Dr. Dertel, v. Udenburg, Dr. Reichle, Schenck und v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte. Wenn es nach diesen Rednern gegangen wäre, so wäre der Zolltarif in der Personifikation verschunden und wir hätten die Caprivischen Verträge behalten. Gerade auf die Partei in der Provinz Hannover seien die Angriffe hauptsächlich unbedeutend, denn sie habe gerade immer der Partei die Unterstützung in die Fraktionen hineingetragen hätten.

Das sei auch gegenwärtig der Fall, besonders durch so warmherzige Freunde der Landwirtschaft wie Wamhoff und Wachhorn, de Wenz, die unter Einwirkung ihrer ganzen Persönlichkeit im

**Bauernbund**

eine Organisation der deutschen Bauern ins Leben gerufen hätten. Hoffmann entlockte dann den Bauern, die Partei sei nach 1902 gerettet. Die Partei befinde sich heute nicht mehr entfernt von radikalen wie von reaktionären Strömungen.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik sei die Partei doch nicht nach links gegangen, habe vielmehr erst gegenwärtig voll das Heibelberger Programm erfüllt. In Wirtschaftspragen könne man aber von einer Rechten als Zielentwicklung sprechen. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung bemerke die Partei den schädlichen Missverständnissen, wolle vielmehr einsehen auf ein Einverständnis mit den Arbeitgebern arbeiten. Durchdringen von der hohen Bedeutung dieses Standes, der im Wirtschaftsstande und Handel zum Siege gelangt. Man begreife heute die Nationalliberalen als Ueberer und Gründer des Reichsbundes. Dem sei die Auflösung Dr. Reichle entgegengehalten, daß die Gründung des Reichsbundes die natürliche Folge der majestätischen Interessenpolitik des Bundes der

Landwirte sei; der wahre Vater des Reichsbundes sei deshalb sein anderer als — Dr. Hahn.

Hoffmann zeichnete dann zum Schluß die Kampfsituation, in der sich die bürgerlichen Parteien befänden. Auf die Nationalliberalen hätte man es besonders scharf abgesehen. Sie würden sich aber gehörig ihrer Haut wehren und den Kampf nicht scheuen unter der Parole: Ueber den Interessen des Wohl des Vaterlandes. Stürmischer Beifall, der sich immer wiederholte, folgte der glänzenden von lauten Beifallsfundgebungen unterbrochenen Rede.

Sodann sprach der Abgeordnete Friedberg, gleichfalls lebhaft begrüßt, über die

**politische Lage in Preußen.**

Der erste Teil seiner Ausführungen galt der Wahlrechtsvorlage.

die vom Volke längst erhofft und erwartet, von der Regierung aber nur zögernd eingebracht sei. Im einzelnen wies der Redner die Reformbedürftigkeit nach und stellte als nationalliberale Forderungen die folgenden fünf Punkte auf: 1. Beseitigung des indirekten Wahlverfahrens. 2. Beseitigung der plebiszitären Wirtungen. 3. Beseitigung der Dreistufigkeit in Urwahlbezirken. 4. Einführung der geheimen Wahl. 5. Revision der Verfassung der Wahlen auf die Bevölkerung. All diesen Forderungen ließ der Redner eine eingehende Begründung zusetzen, die den vollen Beifall der Versammlung fand. Dabei führte Friedberg aus, daß die Verhinderung der öffentlichen Wahl die durch den Terrorismus von oben wie von unten stets den Mittelstand wirtschaftlich bedränge, zum moralischen Sinn unserer öffentlichen Zustände führe. Auch trat der Redner der Legende entgegen, als wolle die nationalliberale Partei etwa in der Provinz Hannover die Zahl der Wahlkreise vermindern. Man wolle nur eine verschiedene Vermeidung der Mandate in verschiedenen Gegenden. Die durchaus ungenügende Regierungsvorlage sei die geheime Stimmabgabe nicht vor, aber die Abschaffung des indirekten Wahlverfahrens. Die Konfessionen, die schärfsten Gegner der geheimen Wahl, seien nun zu dem

**Kompromiß mit dem Zentrum**

gekommen: Geheime Abstimmung, aber indirekte Wahl, welche letztere den Konfessionen das Herzstück ihres Einflusses auf den Lande bedeute. Wenn die Nationalliberalen in einer Kompromißlösung auch für dieses Kompromiß gestimmt hätten, so sei es geschehen, um der Entscheidung für die geheime Abstimmung zunächst eine möglichst breite Grundlage zu schaffen. In zweiter Beziehung hätten die Nationalliberalen das Kompromiß abgelehnt. Ob man in zweiter Beziehung des Kompromiß zustimmen könne, komme darauf an, ob hinreichende erleichternde Zugeständnisse auf dem Gebiete des indirekten Wahl zu erzielen seien.

Bei dem Kapitel Verwaltungsreform in Preußen forderte der Redner die Vereinfachung des Instanzwesens und Einschränkung der Oberaufsichtsbefugnisse der Regierung, denn schließlich sei doch der Oberbürgermeister durchweg nicht weniger tüchtig als der Regierungspräsident. Eine einseitige Befugnis der Verwaltungsstellen mit konservativen Beamten sei zu vermeiden. Alle bürgerlichen Parteienanschauungen müssen gleichberechtigt sein. Der Redner kritisierte unter lebhafter Zustimmung den Ausspruch des preussischen Ministerpräsidenten, daß ein demokratisches Wahlrecht zur Verfassung und Vererbung des politischen Lebens führe. Wenn dann heute ein großer Teil der politischen Beamten dem Bunde der Landwirte Vorwand schienen und andererseits dieser die Nationalliberalen nächstlos bekämpfe, so müsse man ein solches Verhalten der Beamten als Kampfbildung gegenüber der nationalliberalen Partei auffassen. Auch dieser Redner charakterisierte nochmals scharf die Kampfmethode Dr. Hahn,

der sich so sehr entziele, wenn irgend ein Nationalliberale mit den Sozialdemokraten gingen (was der Redner entschieden verurteilt), auf der anderen Seite aber mit dem Zentrum passiere, das schließlich viel Wahlgeschäfte mit den Genossen mache. Dazu habe der Reichstag dreimal gegen das Zentrum aufgelöst werden müssen, weil diese Partei in Lebensfragen des Reiches verhalte. Friedberg zeichnete dann in feindseliger Weise, wobei der Satz zwischen dem Bund der Landwirte und dem Zentrum führe. Die gemeinsame christliche Weltanschauung, von der man immer rede, wie sich bei näherer Betrachtung immer wieder in konfessionellen Anschauungen auf, die vom Zentrum in einer Weise (Schulpolitik) getrieben würde, daß dabei die Gemeindefürsorge immer in die Verästelungen gehen müsse. Für die gesunde Fortentwicklung des Staates sei auch heute der liberale Fortschritt notwendig, wie er vorläufig vor 100 Jahren nach vernünftigen Niederlagen wieder groß und hart gemacht habe. Auch diese Rede wurde mit stürmischen, nicht erdenklichen Beifall aufgenommen.

Nachdem Herr Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe den beiden Rednern gedankt hatte, ergriff in der Diskussion zuerst Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Arning das Wort. Er wies hin auf die plumpen Unschmeidelungen der Welfen durch Friedrich Hahn im Reichstag, auf die schonende Behandlung, die diese Partei auf dem konservativen Parteitag sowohl

als auf der Provinzialtagung des V. d. L. erfahren habe alles Zeichen, die auf ein gemeinschaftliches Vorgehen bei den neuen Reichstagswahlen hindeuteten. Landgerichtsdirektor Einzelmann erklärte seine Zustimmung zur Haltung der nationalliberalen Partei und beurteilte die Steuerfrage der Konservativen. Dr. Hugo stellte sich als Generalsekretär vor und betonte in markigen Worten, daß hier in der Heimatsprovinz des Nationalliberalismus der aufgedrängte Kampf bei reger Mitarbeit und Anspornung von allen Seiten geführt werde. Ein weiterer Diskussionsredner bekannte sich als Mitglied des Bauernbundes und forderte zu reger Unterstützung dieser Neugründung auf.

Vor den begeisterten Schlussworten des Vorsitzenden wurde die schon mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen.

**Badische Politik.**

**Das Zentrum gegen die Lehrer.**

Zur Kritik, die aus badischen Lehrerkreisen an der Schulgesetzgebung geübt worden ist, läßt sich der „Bad. Beobachter“ von „einem Lehrer“ das folgende schreiben:

„Der Entwurf hat nicht alle Wünsche der Lehrer erfüllt. Das ist nicht anders zu erwarten gewesen; aber er enthält anerkanntermaßen Fortschritte. Alle Lehrer, mit denen ich darüber sprach — und es sind nicht wenige, und zwar fast ausnahmslos liberale Lehrer und Mitglieder des Bad. Lehrervereins —, haben eine gewisse Befriedigung geäußert. Es hieß: „Man darf ja nicht „Alles oder nichts“ zur Parole erheben; man soll sich bemühen, noch einige Verbesserungen durchzusetzen und dann noch einen solchen Schritt und die ersehnte Gleichstellung ist erreicht, auch ohne Gehaltsstarif.“ Nun lese ich die heutige Samstagnummer der „Neuen Badischen Schulzeitung“. Es ist unlagbar, wie sie über den Entwurf herfällt. Solche Worte müssen die beginnende Stimmung zur Zufriedenheit und Hoffnungslosigkeit vernichten. Erbitterung wird wieder in den meisten Lehrerbereichen eintreten. Die Andersdenkenden scheuen sich, dem massiven Ton und der dahinter stehenden Persönlichkeit entgegenzutreten, obwohl sie borgen, der Entwurf möchte durch solche Behandlung mit entwerfender Wirkung im Großblock scheitern. Das Herz blutet einem Lehrer, wenn er sieht, wie die Zufriedenheit von seinem Stände gewaltsam fern gehalten wird. Welche Gefühle müssen sich derer bemächtigen, die mit erkennbarem Wohlwollen den Entwurf ausgearbeitet und derer, die ihn nun in gleicher Weise durcharbeiten sollen zum Heilen für Schule und Lehrer, wenn er von dem verbreitetsten Lehrerbild des Landes mit derartigen Ergüssen begrüßt wird!“

Dieses interessante Dokument tierischer Lehrerverständlichkeit verdient die Beachtung der Lehrerkreise ebensowohl wie aller politischen Parteien der Linken. Die Lehrer werden dem Zentrum sehr dankbar sein für diese „warme“ Unterstützung ihrer Forderungen und es ihm nicht vergessen, daß es sich abermals gegen ihre Einreihung in den Gehaltsstarif wendet — durch einen „Lehrer“, der wohl ein in der Rolle geförderter Zentrumsmann sein mag, aber sicher kein würdiger Vertreter seines Standes ist. Wie die „Straßb. Post“ Ende Februar hervorhob, wird die zweite Kammer die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstarif mit allem Nachdruck verlangen, aber das Zentrum wird sich auf die Seite der Regierung stellen und dagegen opponieren. In der Zeitschrift des „Lehrers“ wird auch auf den Großblock abgehoben. Da sieht man, welches die Rechnung des Zentrums ist. Es hofft offenbar, durch Unterstützung der Regierung den Parteien der Linken eine Niederlage beibringen zu können und darum exponiert es gegen die Forderungen der Lehrer. Ob die Ständesinteressen der Lehrer und damit die Schule selbst geschädigt werden, das ist ihm gleichgültig. Wenn es nur durch die Richtsichtung des Lehrerstandes sein Wütchen am Großblock kühlen und sich zur Regierungspartei aufschwingen kann, dann ist ihm gebiet. Die politische Intrigue und die politische Nachgewinnung ist ihm so wichtig, daß es darüber gerne auf die sachliche Behandlung einer großen Kulturfrage verzichtet. Das werden sich die Lehrer ebenso merken wie die Parteien der Linken und im übrigen sind wir sehr gespannt, ob die altliberalen Traditionen unserer Regierung es ihr gestatten werden, Arm in Arm mit dem Merkantilismus herabstiege eines ganzen Standes, für die es im Landtage eine Mehrheit — allerdings auf der Linken — gibt, wieder einmal zu entzünden. Die Regierung würde in dem Falle mindestens eine so gute Figur machen wie jener tierische „Lehrer“ des „Bad. Beobachter“, der seinen Kollegen in den Rücken fällt, um der intriganten

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Gründung eines Vereins für Heimatschutz. Aus Heidelberg schreibt uns unser N.-Korrespondent unterm 6. März: Nachdem die Idee einer Heimatschutzvereinigung schon seit einiger Zeit durch die hiesige Presse propagiert worden war, konzentrierte sich in der gestrigen Versammlung in der Stadthalle unter dem Vorsitz des Herrn Professor Kummel der neue Verein für Heimatschutz, der als Ortsgruppe dem „Deutschen Bund Heimatschutz“ angegliedert ist. In einer längeren Ansprache legte Herr Prof. Kummel die Gründe dar, weswegen gerade in Heidelberg der Heimatschutz einer besonderen Pflege bedarf und durch einen eigenen Verein gefördert werden muß; es ist eine Pflicht ganz Deutschland gegenüber, daß das Bild von Heidelberg in seiner ganzen Schönheit erhalten wird. Und diese Schönheit ist gefährdet, ja, das landschaftliche Bild Heidelbergs ist schon durch mancherlei störende Eingriffe beeinträchtigt worden. Manche prächtige Baumgruppe, manche unterirdische alle Mauer sind gefallen; die Steinläufer, hübsche Gitter sind an manchen Orten errichtet, die Silhouette des Neckartales ist gestört durch ungeschöne moderne Bauten, welche sich der Harmonie des Bildes nicht einfügen. Es gilt jetzt, nicht über Gesehenes Hagen, aber einer abermaligen etwaigen Verunstaltung des Heidelberger Landschaftsbildes vorzubeugen. Der neue Verein will durch Heranziehung von Sachverständigen zwischen ästhetisch-kulturellen und materiellen Interessen vermitteln, namentlich da, wo Gesehe nicht imstande sind, Schädigungen zu verhüten. Der „Heimatschutz“ ist in seinem Bienen den Ortsverein „Badische Heimat“ eng verwandt, mit dem er innige Fühlung genommen hat; aber er will in noch speziellerer Weise als dieser die kulturwerten Werte Alt-Heidelbergs schützen, was angesichts der bevorstehenden Pläne und Maßnahmen gerade jetzt besonders wichtig erscheint. Abänderung der Bauordnung, Reduktion, Triebboisung, Schiem-

lanalisierung). — An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich die Verlesung der Statuten des neuen Vereins. Als sein Zweck wird bezeichnet: Schutz der natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart Heidelbergs und seines Landschaftsbildes, Schutz der Pflanzen- und Tierwelt sowie der geologischen Eigenart, Schutz der Kunst- und Kulturwerke, Schutz der heimischen Bauweise. — Der Jahresbeitrag ist auf mindestens 2 Mark festgesetzt. — An die einstimmige Annahme der Statuten schloß sich die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Professor Kummel (1. Vorsitzender), Franzdirektor Dr. Keller (2. Vorsitzender), Bankdirektor Kunz (Redner), Dr. Häberle (1. Schriftführer), Oberlehrer Herrigel (2. Schriftführer). Dem Vorstand traten bei: Geheimrat Wille, Professor Kahle, Stadtrat Dr. Bauer, Professor Sillig, Architekt Kunz, Architekt Roh, Professor Braus, Professor Döcker.

Ausstellung München 1910. Amel der größten und berühmtesten Chorvereinigungen, der Riedel-Verein in Leipzig und der Wiener Singverein werden gemeinsam bei der Aufführung der Hiesigen Symphonie von Sukow Mahler in der Münchener Musikhalle (17. 18. September) die Chorpartien dieses gigantischen Werkes zur Ausführung bringen. Ueberdies werden sich diese beiden Körperlichkeiten in eigenen Konzerten unter Leitung ihrer Dirigenten Dr. Georg Gähler, beziehungsweise Hofkapellmeister Franz Süssel in der Neuen Musikhalle hören lassen.

Die neue Oper von Richard Strauß. Richard Strauß hat dem Kapellmeister Weidke am Stadttheater in Halle, wie man von dort berichtet einige Details über sein neuestes Werk mitgeteilt, das sich „Der Rosenkavalier“ betitelt. Das Werk ist eine komische Oper, die im denkbar einfachsten Stil gehalten ist. Sie enthält liebevollste Szenen und Dialoge. Die Hauptpartie ist eine Wahnsinnpartie. Die Oper spielt in der Rokokozeit. Der erste Akt ist beendet. Der zweite ist im großen und ganzen entworfen, vom dritten hat Richard Strauß noch keinen Federstrich getan. Prof. Keller in Wien hat den bedeutendsten Teil des Werkes übernommen. Und zwar werden von Keller zwei Entwürfe erscheinen, einer für Aufführungen an mittleren Bühnen und einer für Bühnen mit ersten technischen Apparaten.

Eine unbekannte Jugendarbeit Adolf Menzels veröffentlicht. Ernst Schulz-Besler in der nächsten Nummer des „Kunstmarkt“. Das Blatt stammt aus dem Jahre 1838 und ist mit der Feder lithographiert. Es ist eine Karte zum Stiftungsfest des Vereins der jüngeren Künstler. Von prachtvoller Schlagkraft ist hier, wie durch die weitauferne Hingelir, über der die Anführung des Festes prangt, die Künstlercharaktere lärmend ins Zimmer flücht. Ein Stahl liegt zur Seite, Ungeschickte geraten ins Stolpern. Die Vordermänner aber fügen vor dem Licht, das die friderizianisch ausgestatteten Diener ihnen entgegenhalten. Im kleinen vollendete Komposition, höhere Beherrschung der Feder, scharfe Charakteristik zeichnet dies Werk des breiundzwanzigjährigen Menzel aus.

Hofoperndiriger Leopold Demuth, der Vorkämpfer der Wiener Hofoper, ist in Gernotitz, wo er ein Konzert gab, von einem Schlaganfall getroffen worden und vor noch fünf Minuten tot. Demuth ist 48 Jahre alt, studierte in Wien, war in Halle, Berlin, Leipzig und Hamburg engagiert und wurde dann nach Wien berufen.

„Die Apostel in Philipp“. Das neueste Werk des als Kirchenmusiker rühmlich bekannten Dessauer Hoforganisten Rich. Karmin ist eine Kantate, die sich den besten Werken der einschlägigen Literatur würdig an die Seite stellt. Sie ist die reiche und tiefe Schöpfung des Komponisten. Das Werk erlebte bei seiner Erstaufführung in Dessau am 25. d. Mis. unter Musikdirektor Thele eine Liebesgabe, die den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. Soli, Chöre und Orchester sind mit gleicher kompositorischer Meisterhaftigkeit behandelt. Der Höhepunkt des Ganzen ist der grandiose fugierte Schlusschor: „Lobet, ihr Völker, unseren Gott“.

In dem großen Revirement im deutschen Bühnenbetriebe wird dem „A. L.“ noch gemeldet: Der Kontrakt Albert Heines mit dem Burgtheater ist am Donnerstag unterzeichnet worden. Der Künstler hat für die nächsten drei Jahre das Recht, je zwei Monate am Berliner Theater zu gastieren. Mit dem Ausscheiden Ferdinand Gregoric aus dem Burgtheater und seiner Überstellung nach Mannheim wird auch der Rest des Schicksals der Schauspielerei an der

Postul des Zentrums gegen die Linke eine Stütze — moralische Stütze kann man wohl nicht sagen — zu leisten.

Die Schiffsabgaben.

Am Donnerstag, den 3. März fand in den Räumen der Handelskammer Mannheim eine Besprechung von Vertretern des Groß- Ministeriums des Innern und solchen der Industrie, der Schiffsabgaben- und Hafenstädte über den Schiffsabgabentarif und über das Projekt der Vertiefung des Rheins zwischen St. Goar und Mannheim statt.

An der gestrigen in Koblenz abgehaltenen Beratung über die Vertiefung des Rheins von St. Goar bis Bingen und die Maimündung, sowie über die Schiffsabgabeprozesse nahmen von auswärtigen Vertretern u. a. teil: Unterstaatssekretär Michaelis, Ministerialdirektor Peters, Geheimrat Oberbaurat Koeder aus Berlin, Ministerialdirektor Neuberdy, Regierungsrat Hoff aus München, Geheimrat Oberregierungsrat Wiener aus Karlsruhe, Ministerialdirektor Pfeleiderer, Oberbaurat Eugenheim aus Stuttgart, Ministerialdirektor Fecht, Ministerialdirektor v. Traut, Oberregierungsrat Kiesel, Regierungs- und Bauat Fleischer aus Straßburg, Geheimrat Oberbaurat Imroth aus Darmstadt.

Deutsches Reich.

Von einem täglichen Fiasko des Bundes der Landwirte wird dem Bauernbund berichtet: Der auf Seiten des Bundes der Landwirte stehende bisherige Vorsitzende des Frankfurter Bauernbundes, Abgeordneter Brieger, hatte die 500 Ökonomie der Frankfurter Bauernbundes zu einer Vertrauensmännerversammlung einberufen. Den Ökonomie war wohl aus Mitteln des Bundes der Landwirte Reisevermittlung zugesichert worden.

Vom badischen Landtag.

J. W. Karlsruhe, 7. März 1910.

Des Präsidenten schönste Absichten zerrannen in ein Nichts. Er hatte in so sorgfältiger Weise neben der Fortsetzung der Beratung über Titel: Für Gewerbeaufsicht und Durchführung der sozialen Gesetze — darunter fiel die Debatte über die Rheinischer Streikfrage — noch den Bericht und die Beratung der Positionen: Landesstatistik und Gewerbeaufsicht und damit in Verbindung den Bericht und Beratung des Antrages Göttscher und Gen. betr. die vorzugsweise Berücksichtigung ortsansässiger Geschäfts-Unternehmer und Arbeiter seitens des Staats, auf die Tagesordnung gesetzt. Doch dabei blieb es. Mit Mühe und Not wurde bis 1/2 Uhr abends die allgemeine Beratung des 1. Punktes erledigt, jedoch noch in nächster Sitzung die Spezialberatung zu folgen hat.

sofort den Berechtigten des Abg. Benedek (Dem.) einbrachte, in kurzen, temperamentvollen Worten den Vorstoß zurückwies.

Allgemeines zu der Position brachten noch die Abgg. Duffner (Str.) und Stodinger (Sos.) vor.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die allgemeine Beratung geschlossen.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 47. Sitzung

W. Karlsruhe, 7. März.

(Fortsetzung des Berichtes aus der gestrigen Abend-Ausgabe.)

Abg. Dr. Jehnter (Str.) fortsetzend: In der Zwischenzeit hat auch der Gewerkschaftsführer: Heben bekannt gegeben, daß seine Äußerungen gegen Engel nicht in der Schroffheit gefallen sind, wie sie der Fabrikinspektor dargestellt hat. Es steht in der ganzen Angelegenheit subjektive Anschauung gegen subjektive Anschauung. Der Abg. Kolb hat in seiner letzten Rede der Abneigung gegen die christlichen Gewerkschaften deutlich Ausdruck gegeben. Die christliche Arbeiterbewegung ist tatsächlich wesentlich älter als die der freien Gewerkschaften, wenn auch bei den christlichen Arbeiterorganisationen der Gewerkschaftsgedanke erst später in Erscheinung getreten ist.

Abg. Willi (og.): Herr Dr. Jehnter mühte sich sehr weit auszuholen, um seinen beschämten Engel zu decken. Die Verurteilung des Engels, die er heute ausgesprochen hat, hätte man auf der Seite des Zentrums schon eher fällen müssen. Der Vorwurf, daß der Fabrikinspektor das Material nicht vorlegen wollte, trifft nicht zu. Nach einer solchen Handlungsweise, wie sie herangezogen worden ist, ist er berechtigt, den Verkehr abzubrechen. Man muß auch verfolgen, wie die Vorgänge sich nach und nach entwickelten. Engel hat erklärt, einmal etwas außergewöhnliches vornehmen zu wollen. Für ihn war nur dies eine Maßnahme. Der freie Verband hat dort Boden gewonnen, nun müssen wir schnelle Erfolge erzielen. Engel hätte sich der Verantwortung bewußt sein müssen, der Verantwortung gegenüber der Existenz der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder. Niemand wird uns heute glauben machen wollen, daß man die Unrichtigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten im guten Glauben getan hat. Uns hat man keine Freude mit der Angelegenheit gemacht, wie Dr. Jehnter sagt, weil es nahe liegt, daß die Vorgänge der ganzen Gewerkschaftsbewegung Schaden. Es hätte dem Zentrum zur Ehre gereicht, wenn es gesagt hätte, wir bedauern die Handlungen des Engel. Statt dessen sucht es durch allerlei Verdächtigungen den Roß Engel rein zu waschen.

zweifel nicht daran, daß auch Engel in der gestrigen Versammlung in Ogerstheim wieder dasselbe behauptet hat. Ich spreche den Wunsch aus, daß die Fabrikinspektion durch die Vorgänge veranlaßt, ihre Stütze der Arbeiterchaft nicht entzieht. Man sollte aber auch auf der Gegenseite ein Einsehen haben. Redner bespricht dann die Lage der Angefallenen im Wirtschaftsgewerbe. Wenn Angestellte von Fränklingen noch Zeitungen, Fensterreiniger etc. bezahlen müssen, dann müßte das als unbillig bezeichnet werden. Da müßte ein Eingreifen erfolgen. Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung bedeuete einen Rückschritt für die Arbeiterchaft. Es wäre interessant, zu erfahren, welche Stellung die Regierung im Bundesrat zu der Vorlage einnimmt. In einer diesbezüglichen Konferenz in Berlin sei die badische Regierung nicht vertreten.

Oberregierungsrat Wittmann: Mein Material bis 28. Oktober bestand lediglich in dem, was in der Pressebekannt gegeben wurde. Mehr stand mir f. Jt. nicht zur Verfügung. Nachdem ich das Material gesammelt hatte, versuchte ich dasselbe vorzulegen. Aber ich mußte die Beobachtung machen, daß man es als einseitig dargestellt ansah und nicht als amtlich betrachtete. Darauf machte ich meine Äußerung zu. Was meine Erklärung über Städt betrifft, so halte ich diese inhaltlich voll aufrecht. In Köln habe ich nicht gesagt, ich wolle das Material zur Wahl veröffentlichen. Zu mir kamen einige Sekretäre der christlichen Gewerkschaft und dabei sagte mir einer, daß ich das Material wohl zur Wahl veröffentlichen sollte. Ich fragte einfach darauf: Glauben Sie das wirklich? Diesen Vorgang habe ich lediglich in Köln erzählt. Ich bin nicht in meiner Angelegenheit nach Köln gefahren, nicht in Sachen des Herrn Landeskommissars, sondern um die Sache der christlichen Gewerkschaften vor Schaden zu bewahren. Nur in ihrem Interesse habe ich gehandelt.

Minister des Innern v. Podman: Es macht dem Berechtigten des Herrn Abg. Dr. Jehnter alle Ehre, daß er anerkannt hat, daß man dem Fabrikinspektor eine bewußte Parteilichkeit nicht vorwerfen kann und daß man den guten Willen anerkennen müsse. Es hat nun der Abg. Dr. Jehnter eine bestimmte Erklärung des Ministers gewünscht über das Schreiben des Fabrikinspektors an den Verband christlicher Gewerkschaften. Ich habe mir schon gestern eine Stellungnahme zu Einzelheiten vorbehalten und will dem Wunsch in dieser Angelegenheit gern entsprechen. Ich bin auch der Ansicht, daß der Vorstand der Fabrikinspektion das Schreiben an einen einzelnen Sekretär nicht hätte richten sollen, aber es kommt doch in Betracht, daß er sich überzeugt hatte von dem innigen Verhältnis zwischen Sekretär und Verwaltung. Es kommt ferner in Betracht, daß das Schreiben ja für die Öffentlichkeit nicht bestimmt war. Ich bin ferner der Ansicht, daß wenn in diesem Schreiben nun gesagt ist, die Fabrikinspektion habe jeden Verkehr mit der christlichen Gewerkschaft abgebrochen, daß das eine zu weite Fassung ist. Ich habe gestern schon gesagt, es liegt nicht im Interesse einer Behörde, einen Verkehr abzubreaken mit jemandem, mit dem sie dienstlich zu tun hat. Sobald sie dienstlich in Anspruch genommen wird, muß sie dem Folge geben. Soweit sich aber die Inanspruchnahme auf den Verkehr bezieht, der nicht dienstlich ist, der in Erfüllung einer freiwilligen Aufgabe besteht, ist die Behörde wohl berechtigt zu sagen, daß sie den Verkehr abbrechen wird. Der Abg. Jehnter hat sich nun dagegen gewandt, daß dem Gewerkschaftssekretär Engel bewußte Unwahrscheinlichkeit vorgeworfen ist. Er hat gesagt, das ist ein schwerer Vorwurf und davon könne man erst sprechen, wenn ein kontradictorisches Verfahren eingeleitet ist. Ich kann dem nicht beipflichten. Abg. Dr. Jehnter hat dann noch gesagt, es steht Aussage gegen Aussage. Ich meine, man müßte die Aussagen nicht nur ansehen, sondern auch wägen. Und ich bin der Ansicht, daß man die Aussage des Herrn Engel mit der Aussage des Herrn Landeskommissars doch nicht in Vergleich ziehen kann. Ich bin auch zu der Auffassung gekommen, daß eine bewußte Unwahrscheinlichkeit vorliegt. Der Herr Fabrikinspektor hat gesagt, entweder lag eine bewußte Unwahrscheinlichkeit oder eine Geheimnishaftung und Zwangsverstellungen zu Grunde. Das letztere ist dasjenige, was der Abg. Dr. Jehnter gesagt hat. Ich gebe zu, daß starke Ausdrücke gebraucht worden sind und gebe zu, daß diese in einem von einer amtlichen Stelle ausgehenden Schreiben nicht gebraucht werden sollten, aber diese sind auch von den Arbeiterchaftsführern gebraucht worden. Nun zu der Frage der Vorlage von Verweismaterial. Hier kommt insbesondere in Betracht, daß der Fabrikinspektor bereits am 28. Oktober geschrieben hat, daß er in einem Geschäftslokal einem legitimierten Vertreter der Verwaltung Material zur Verfügung stellt. Ich bemerke nochmals, daß ich dem Fabrikinspektor daraus, daß er einen Verkehr nicht mehr wollte, einen Vorwurf nicht machen kann. Im übrigen aber habe ich schon gestern gesagt, daß ich hoffe, daß die Beziehungen sich

H. A. Akademie für Kunst und Kunst, den Gregori inne hatte, frei. Voraussichtlich wird das letzte Mitglied des Berliner Theaters, Albert Heine, der Nachfolger Gregoris in diesem Amte werden. Banz hat Heine noch keinen offiziellen Antrag erteilt, doch werden die Verhandlungen mit ihm aller Wahrscheinlichkeit nach erst begonnen werden, wenn er sein Engagement in Wien angetreten hat. Prof. Gregori ist den Musikern von Hofrat Schleifer vorgeschlagen und empfohlen worden. Oberbürgermeister Martin verhandelte persönlich mit dem Künstler.

Neues Operettentheater. Heute Dienstag findet die Premiere der Willkürigen Operette „Der arme Jonathan“ statt. Auf die Inszenierung dieser reizenden Operette, die erst im Johann Strauß-Theater in Wien mehr als hundertmal gegeben wurde, ist, wie bereits mitgeteilt, von Herrn Regisseur Waize die größte Sorgfalt verwendet worden. In den Hauptrollen sind die Damen Waize, Stein, Weitenberger und Weber, sowie die Herren Waize, Baisers, Angenbaur, Vogel, Josenberg und Arwagard beschäftigt.

Hochschule für Musik.

Der gestrige Vortragsabend war ausschließlich Friedrich Chopin gewidmet und nahm, so weit ich der Veranstaltung beiwohnen konnte, einen erfreulichen Verlauf. Fräulein Käthe Lehmler, Schülerin des Herrn H. Hädel, eröffnete, von ihrem Lehrer am 2. Flügel konzertierend. So oft man der begabten, fleißigen Schülerin begegnet, immer wird man von neuen Fortschritten überrascht. So hat auch gestern Frä. Lehmler eine nicht nur technisch, sondern auch musikalisch höchst beachtenswerte Gesamtleistung, die auch Geist und Poesie Chopins nahezu ganz gerecht wurde. Fräulein Käthe Lehmler (Lehrerin: Frä. Gaidenwang) bot das F-dur-Präludium und die träumerische Nocturne in f-moll mit perfectem Anschlag und sauberer Technik. Die bekannte G-moll-Vallade erliefte durch Miß Bille A. Schmidt eine anerkanntswürdige

Wiedergabe, die nur an einigen Stellen durch einige Härten des Anschlages noch getrübt erschien. Zwischen diesen Klavierleistungen, welche durch die Damen Mathilde Höhler, Luise Deuber, sowie Vera Freund und Maria Horning, die ich leider infolge anderweitiger Verpflichtungen nicht mehr hören konnte, ergänzt wurden, debitierten zwei Vorträge von Fräulein Mathilde Lazarus, Schülerin des Herrn Gg. Keller, eine willkommene Abwechslung. Die Stimme der jungen Dame ist ja nicht gehy, aber der Vortrag und die musikalische Gestaltung nicht übel. Herr Juschneid begleitete in gewandter, feinfühligter Weise. Das zahlreich erschienene Publikum spendete emporbelebenden Beifall.

Chopin-Schumann.

Vortrag von Dr. Otto Reigel im Verein für Musikfreunde. Seinen Vortrag über Richard Strauß im November v. J. hat der geistvolle Kölner Kritiker gestern einen solchen über die beiden Romantiker Chopin und Schumann, deren hundertjährigen Geburtstag wir dieses Jahr begehen, folgen. In einer Zeit, in welcher wir — wie der geschätzte Redner sehr treffend hervorhob — nicht wissen, wohin wir fliehen, in welcher unsere Komponisten nicht mehr aus der Tiefe ihres Herzens schöpfen, in der ihnen der Rahmen des Klaviers als ein zu eng begrenzter erscheint, und sie lieber in Orchesterhallen „wühlen“, scheint ein Hinweis auf unsere Tonpoeten Chopin und Schumann doppelt zeitgemäß. Dr. Reigel verbreitete sich zunächst über Robert Schumann. Des gleichzeitig stattfindenden Chopin-Abends in der Hochschule für Musik wegen mußte ich leider auf die einseitigen Ausführungen des Redners verzichten, die durch Proben am Flügel illustriert wurden. Die große Fis-moll-Sonate „Clara“ zugeeignet und „Eusebius“ ist ein Phantasiestück voll Feuer und überquellendem Ge-

dankenswürdigkeit, die Schöpfung eines jungen Genies, das in der Heberfülle der Schaffenslust in die Worte ausbricht: „Wähten Sie, wie ich noch auf den ersten Zweigen zum Himmelbaum zu stehen meine und wie ich da oben in einjahren heiligen Stunden wieder zu hören glaube, von denen ich meinen geliebten Menschen später noch verkünden werde“. . . . Dr. Reigel wußte die einzelnen Sätze in ihrem teils poetischen, teils sehrschönvoll schwärmerischen Charakter treffend zu charakterisieren und ebenso einige Perlen aus den reizenden „Kinderjahren“ in ihrem ganzen poetischen Dufte zu erschließen. In Schumann der Poet, dessen Gedanken oft den Rahmen des Klaviers weitestgehend überschreiten, so empfing Chopin aus dem Klavier seine Berausung. Es ist ihm der alleinige Vertraute seiner Seele. Ihm sagt er sein Liebesglück und Liebesleid, auf ihm besingt er das Anglück seines heilgeliebten Vaterlandes. In Paris, seiner zweiten Heimat, erschließen sich dem übererdenden, sensiblen Musiker die vornehmsten Salons. Schließlich streifte der Redner sein unglückliches Verhältnis zu George Sand, dessen Bruch sein frühes Ende sicher beschleunigte. Von den Werken Chopin interpretierte Reigel die vier Balladen, die bekanntlich zu des Meisters vorzüglichsten Werken gehören. Von Kampf und Berührung singt die G-moll-Ballade, die vierte ist sein überstes Seelengemälde, das man seinen Refugium nennen möchte. Sie bietet zugleich eines der interessantesten Beispiele dessen, was man „Tempo rubato“ nennt. Herr Dr. Reigel, der nicht nur geistreich zu plaudern weiß, sondern auch festend zu spielen versteht, gab alle diese Proben mit aufstrebendem Verständnis und frei aus dem Gedächtnis. Reicher Beifall der zahlreich erschienenen Hörer lohnte die vorzüglichen Darbietungen. Und aber sei die Mahnung des Redners, mit welcher dieser seine Ausführungen beschloß, fest und Verz gezeichnet: vergessen wir nicht neben unseren Klavieren der Werke unserer geistreichen Romantiker Schumann und Chopin!

wieder befehen werden, sowohl dienstlich wie bei der Vermittlung. Ich sehe wie der Herr Fabrikinspektor auf dem Standpunkt, daß es zu bedauern ist, daß die Sache der christlichen Gewerkschaftsbewegung so mißgünstig wurde.

Dr. Duffner (Str.) verwahrt das Zentrum dagegen, daß Engel ein Schilling des Zentrums ist. Wenn eine Versammlung in Lagersheim stattgefunden hat, während die Verhandlungen hier über den Rheinischer Streik erfolglos, so ist das zu bedauern. (Zwischenruf: Seelenkultur.) Der Zwischentritt gehört gar nicht dahin. Wir hoffen, daß wieder mehr Vertrauen auf beiden Seiten Platz greift. Es geht auch nicht an, daß den Unternehmern im allgemeinen ein reaktionärer Standpunkt untergeschoben wird. Die Fabrik-Inspektion hat eine Reihe von Verfügungen herausgegeben lassen, die mehr oder weniger eine Befähigung der Industrie sind. Die Inspektion ist nur im Interesse der Arbeiter tätig gewesen. Redner polemisiert dann gegen den Abg. Weisse. Wenn er der Heimindustrie die Berechtigung abspreche, so gebe er damit zu, daß er die Verhältnisse im Schwarzwald nicht kennt. In der Berliner Heimarbeiterversammlung habe nicht das Land, sondern die Großstädte auf der Anklagebank gesessen. Der Redner äußert sich dann in längeren Ausführungen über die Heimindustrie auf dem Schwarzwald in der Strohflechterei und Uhrenindustrie. Durch die Beseitigung der Heimindustrie wächst die Unruhe auf dem Lande. Und die leeren Anweser reden eine deutliche Sprache. Wir sind der Regierung dankbar, wenn sie die Heimarbeit auf dem Schwarzwald unterstützen.

Abg. Roth (Soz.) stellt fest, daß Engel nicht nur in Lagersheim, sondern auch am Samstag in Straßburg gesprochen hat und dort veranlaßte mit den Rheinischer Vorgängen. Redner polemisiert dann gegen den Abg. Dr. Jehner. Die Sozialdemokratie habe sich erst gewehrt, nachdem man ihr die Verantwortung zugeschoben versuchte. Redner geht dann ein auf die ihm vom Abg. Dr. Jehner vorgeworfenen Auseinandersetzungen mit dem Gen. Sed und hält diese auf. Der Vorwurf der Unaufrichtigkeit ist damit ganz unbedeutend. Wenn man zu solchen Mitteln greifen müsse, um einen Gegner zu verächtlichen, so stünde es sehr schlecht. (Sehr richtig.) Daß man mit dem geringen Material eine Verteidigung Engels versuche, beweist nur daß das Zentrum selbst mißgünstig ist. Redner bespricht hierauf die Entwidlung der Zentrums-Arbeiterorganisationen, und stellt die zweideutige Stellung des Zentrums in dieser Bewegung fest. Der Rheinischer Streik wurde von einzelnen Personen verschuldet und wir hoffen, daß die christliche Gewerkschaft nach diesen Feststellungen den Herrn Engel abschießt. Sollte das nicht geschehen, so müßten wir zu einer anderen Auffassung kommen.

Abg. Stodinger (Soz.) macht die Fabrikinspektion auf Zustände in Wörzweimer Betrieben aufmerksam und bringt verschiedene Wünsche und Beschwerden vor. Manche große Betriebe in Wörzweim wären Musterbetriebe; in mittleren Betrieben ist manches gebessert, aber doch ist noch vieles vorhanden, was gebessert werden muß.

Abg. Schmitt-Bretten (D. u. L.) äußert sich zu dem Streik in Rheinfelden. Die Entfristung des Abg. Reinhardt war berechtigt, der Fabrikinspektor war besonnen. Das beweist sein Anspruchs von einer verdienten Niederlage. Von einer Niederlage kann nicht die Rede sein. Die Wöhne wurden erhöht. Die Werte des Ministers hinsichtlich der harten Ausdrücke etc. erkennen wir an, Redner polemisiert dann gegen die Abg. Will und Volk.

Abg. Knebel (Str.): Ich möchte betonen, daß wir auf die Sache eingegangen sind, weil starke Ausdrücke gegen die Gewerkschaft gefallen waren. Mit der Erklärung des Ministers sind wir aber zufrieden. Engel wollen wir nicht schämen. Er ist Gewerkschaftsbeamter und wie ich weiß, ist das Rätige veranlaßt worden. Die Versammlungen in Lagersheim und Straßburg bedauern wir. Redner wendet sich dann gegen die Sozialdemokratie. Die christlichen Gewerkschaften stehen nicht auf dem Grundsatze des prinzipiellen Klassenkampfes. Ein Streik werde nur im äußersten Falle angewandt, in der Notwehr. In Rheinfelden ist die Organisation nicht anerkannt worden, daher auch die Verhandlungen. Was sich dann später ereignete, wollen und können wir nicht verteidigen. Ihr Klassenkampf ist Prinzipalpädagogik gegen die Unternehmer. Redner zieht die Verhältnisse in Amerika und in England heran. Dort sei man schon viel weiter. Den Klassenkampf habe man verlassen. Es herrscht ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Gewerkschaft und Arbeitgeber.

Abg. Vencken (Dem.): Der Abg. Schmidt-Bretten hat die Worte des Ministers gegen die Fabrikinspektion ausgenutzt. So waren diese jedenfalls nicht gemeint. Der Minister hat auch viel zu sehr vom Standpunkt des geschulten Beamten gesprochen. Nach meiner Uebersetzung hat der Herr Fabrikinspektor gar nicht anders handeln können als so, wie er es getan hat. Hier ist ein solcher Mottenkäse von Unwahrheiten zusammengelommen, daß ich nur ein christliches Wort dazwischen setzen möchte: Gute Rede ist ja ja, nein nein und was darüber ist, das ist vom Uebel.

Darauf wird die allgemeine Debatte geschlossen und nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Jehner und einer Erklärung des Abg. Will wird die Sitzung auf morgen Dienstag nachmittags 3/4 Uhr vertagt. Tagesordnung: Spezialberatung. Schluß der Sitzung: 3/4 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. März 1910.

### Die goldene Jubelfeier der Firma Heinrich Lanz.

IV.

Die Weihe des Mausoleums der Familie Heinrich Lanz.

Heute nachmittags um 11 Uhr hat das Mausoleum, in dem Heinrich Lanz nun für immer ruht, durch eine einfache, schlichte Feier seine Weihe erhalten. Am südöstlichen Ende der dunklen profanhofen Arkadendecke, die den Eingang des alten Friedhofs begrenzt, erhebt sich der äußerlich ziemlich schmucklose, einfache, würdige Bau als Abschluß dieser eigenartigen Front des Friedhofes. Nach dem Innern des Friedhofes hat die Grabstätte eine Erweiterung erfahren, in laubem Biegelwerk ausgeführt, die Geden durch Sandsteinplatten leise betont, das niedrige Satteldach durch romanisierende Bögen getragen. Gegen Nordosten liegt der Eingang, einige rote Sandsteinstufen führen zu einer dunklen Bronzestufe, die von einer vorstehenden Sandsteinumrahmung eingehaunt wird. Die Bronzestufe selbst ist in der Fläche ruhig gehalten, nur ein Ornament läuft von der Westseite, von vier kleinen Putten in den Ecken besetzt, daselbst ein symbolisierendes Band von Schmetterlingen, dem Zeichen des Verdens und

Vergebens, von Blumen und Früchten und zu Füßen eine Sanduhr. Drei kleine durch ornamentales Gitterwerk verzerrte bogentartige Öffnungen, die das Fenstermotiv des Innern wiederholen, gewähren den einzigen Einblick in den eigentlichen Raum. Eine kräftige Schrift soll noch auf der Türe angebracht werden, um die Namensbezeichnung zu tragen. Unausführlich, so fest bescheiden wirkt dieser Bau, der in seinem Innern einen um so reicheren Eindruck macht.

Der Grundriß des Mausoleums ist räumlich wunderbar geteilt. Ein kleiner niedriger Vorraum mit einer geraden Kassettenbede bildet die Vermittlung zwischen der freien Natur und dem prächtigen stimmungsvollen Kuppelraum, der sich hoch über dem in der Tiefe ruhenden Sarkophag wölbt. Man sieht von diesem dunklen Vestibül durch eine breite, den Blick gerade schneidende Öffnung in den sonnenbestrahlten Hauptraum, der von drei farbigen schmalen, hohen Fenstern in bunter und doch begrenzter Ausführung, sowie von einer in Algold gehaltenen Kuppel Laterne sein malerisches Licht erhält, das zauberhaft auf den farbigen eigenartig spielenden Marmorflächen sich bricht. Man tritt auf gleicher Höhe in den Hauptraum, ballonartig zieht sich ringsherum ein Gang, der jedoch in seinen Verhältnissen so glücklich gelungen ist, daß der Eindruck einer Galerie vermieden ist und Blick nun in die Tiefe, wo gleichsam schlummernd die lebensgroße Gestalt desjenigen ruht, dem diese Gruft in erster Linie geweiht ist: Heinrich Lanz.

Der lebenswahre, künstlerisch vornehme, einfache und doch tiefe Eindruck ist von starker Wirkung. Die Gesichtszüge sind von sprechender Keuschheit, der Kopf liegt leicht geneigt auf einem Kissen, die Augen sind wie zum Schlaf geschlossen, der in Lebensgröße darstellte schlank Körper ruht natürlich und ungezwungen auf der weichen sich anstreichenden Ebene, die Brust trägt ein dünnes, eng anschließendes Gewand, wunderbar ist diese so eminent schwierige Kostümfuge vom Künstler gelöst, ein kräftiges Tuch mit einfacher Vorbüre überdeckt in natürlicher Falten gelegt den Körper, darüber liegen lässig verflochten die darfsichtigen, zarten kräftigen Hände, die wiederum für sich allein einen künstlerischen Genuß bieten. Was man auch an Worten hier schildern würde, kann den Eindruck nicht wiedergeben, den die harmonische Lösung dieser Figur hervorbringt. Die Gotik und die Renaissance mit ihren großen Grabdenkmälern von Fürsten und Päpsten tauchen in unserer Erinnerung auf, wir fühlen aber deutlich im ganzen Ausdruck, in der ganzen Ausführung, in der ganzen Gestalt des hier schlummernden eine moderne Persönlichkeit unserer Zeit; in diesem in jedem wohl zu Tage tretenden Eindruck liegt das schönste Zeugnis für den Künstler, der dieses Werk geschaffen: Professor August Kraus aus Grunewald b. Berlin, der jedoch nicht nur die Figur sowie die übrigen kleinplastischen Arbeiten modelliert hat, sondern der auch Schöpfer und Ausführer der ganzen Idee dieses Mausoleums ist. Man ist lange in den Anblick dieser echt plastischen Schöpfung versunken, ein tiefes Bewogen geht durch unser Fühlen, die Kunst hat dem Meister von Handel und Technik ein würdiges Denkmal gesetzt.

Wir lesen die Inschriften, die sich zwanglos auf einer Säule um den Sarkophag ziehen, zu Füßen der Wölspruch des Verstorbenen: „Weiß Dir treu, du wirst Da Deinen Weg machen“, zur Rechten: Geboren am 9. März 1839 in Friedrichshafen am Bodensee, zur Linken: Gestorben am 1. Februar 1906 in der Stadt Mannheim, an der oberen Schryge: „Erriehet im Jahre 1910 von seiner Familie“.

Die Figur, die in wunderbar leuchtendem, steifenlosem Marmor ausgeführt ist, wird von einem mit vier Säulen geschmückten Unterbau getragen. Der Künstler hat bei allen Einzelheiten seinen Gedanken freien Lauf lassen können und mit einer Fülle von Ideen erreicht, daß sich kaum ein Schmuckstück wiederholt. Die Säulen des Sarkophages tragen in ihren Kapitellen symbolische Andeutungen, wie eine Eule, den Vogel der Weisheit, einen Löwen als Zeichen der Kraft, einen Hasen als Zeichen der Wachsamkeit, Früchte, das Lebensmerk, an der Stirnband des Sarkophages sehen wir den Werturteil, am Kopfe eine Schale mit Weintrauben und Vögeln; unausführlich ergibt sich ein reiches Spiel von Sinn und Formen. Und wie an diesem Mittelpunkt der Anlage sich die Kraft des Künstlers betätigt, so konnte er sich weiter ausleben in dem herrlichen Wandschmuck, der sich streifenförmig von diesem Mittelpunkt ausbreitet. Wir sind unterdessen vom Vorraum auf einer der beiden seitlichen Treppen in die eigentliche Krypta hinabgestiegen, in schweren halbrunden Wölbungen laßt das obere Mauerwerk auf dem Boden, ein bläulich-grauer Marmor, an sich ohne Schmuck, deckt die Wand, nur einige wenige Eisen sind sichtbar, an welchen Kränze Schleifen, Erinnerungszeichen angehängt werden sollen, die Ecken des Marmorarkades zieren Kugellorbeer und Blumen.

Der Sarkophag wird flankiert von vier reichen Kandelabern, rechts führt ein kleiner Gang zu den weiteren Räumen des Mausoleums, die für eine spätere Verwendung vorgesehen sind. Wir erheben den Blick, lassen ihn über das leicht grüßlerende Eisen- und Bronze-Geländer schweifen zu dem in gelbem Marmor gehaltenen rundbogenschlossenen Wandfenster. Die Stellung der das Kuppelgewölbe tragenden Säulen hat keine Ausbuchtungen des Grundrisses ermöglicht, die durch jonisierende Blätter betont sind. Diese Blätter, leicht fanelliert, tragen im Kapitäl wiederum eine außerordentliche Fülle von kompositionellen Ideen. Die Hauptform ist gleich geblieben und doch sehen wir mannigfache Möglichkeiten. Wir finden Andeutungen auf die Geburtsstunde des Verstorbenen, zwei Delphine, Andeutungen auf das Gewerbe, Johnröder mit dem Regelregulator sind sogar sehr geschickt verwendet, Blumen usw., alles in herrlichen Formen, in bedeutenden Farben. Die zurückspringenden Seitenwände haben nochmals durch runde Nischenbildungen eine Belebung erfahren, die später durch aufstrebende Figuren gefüllt werden sollen, um der Horizontaltäglichkeit, die den Raum durch das Architravglied des Gesimfes durchzieht, gleichsam aufzuheben. Die Wandschuppe symbolisiert den Himmel, die Sonne strahlt durch das hohe Fenster, die Eingangswand trägt einfachen malerischen Engelschmuck mit dem Spruche auf dem Bände: „Ein treuer Mann wird viel gelohnt“.

Überall waltet vornehmer Geschmack, der sich nicht durch äppige Formen, sondern durch die Qualität des Materials in die Erscheinung bringt. Die Formen der verschiedenen Marmorarten aufzuführen, würde schon interessieren, doch sind es nur Namen, es mag die Zahl genügen, fast zehn verschiedene Sorten sind verwendet und jedes Stück sorgfältig ausgewählt. So zeigt sich recht die echte Pracht. Es herrscht eine geheimnisvolle heilige Stille in dem Raum, der einen so tauffräftigen vornehmen Menschen zu ewigen Ruhe birgt. Die Familie Lanz hat den teuren Verdienen durch dieses Denkmal geehrt, wie sie sich selbst geehrt hat. Es ist das prächtigste, schönste Denkmal unseres Friedhofes. Der Künstler, Prof. August Kraus, darf mit Genugtuung auf sein Werk ein dankendes Wort zurückblicken. Mentor.

\* Vom Hofe. Der König von Schweden ist sowohl wieder hergekehrt, daß er nach Stockholmer Meldungen diese Woche in Karlsruhe eintrifft und nach Verlauf weiterer acht Tage von Karlsruhe nach Cob. Martin zur Erholung reisen wird.

\* Der neue Bürgerauschuss im Kaufhaus wird nunmehr infolge Verlegung der Budgetberatungen bereits in der laufenden Woche für das Publikum zur Besichtigung geöffnet sein und zwar erstmals heute Dienstag nachmittags 3 bis 5 Uhr, sowie an den drei folgenden Tagen Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeweils von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr. Der Zugang zum Saal erfolgt von der Treppenstraße her durch die Passage, der Ausgang gleichfalls durch die Passage nach der anderen Seite (Klosterstraße).

\* Der Verein Deutscher Ingenieure, der etwa 25 000 Mitglieder zählt und dessen Ehrenmitglied der deutsche Kaiser ist, hält seine diesjährige Hauptversammlung in Danzig in der Zeit vom 26.—30. Juni ab.

\* Bogelschuh. Kommanden Samstag, den 12. März, abends 9 Uhr, hält auf Veranlassung des Vereins der Bogelschuhher hier Herr cond. jur. Carl Pinger aus Heidelberg in der Restauration Portugal, P. 4, 1, einen Vortrag über das neue deutsche Bogelschuhgesetz. Zu diesem Vortrage sind Bogelschuhher freundschaftlich eingeladen.

\* Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hält am Donnerstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3/4 Uhr, in Mainz im Kasino „Hof zum Gutenberg“ eine Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. nachfolgender Gegenstand: „Die deutsche Eisenbahnfrage“. Referent: Herr Regierungsrat a. D. Andres, Dozent an der Handelshochschule in Mannheim.

\* Zu einer wahren Plage werden in der letzten Zeit die Gemeinheitsverweigerer Subjekte, die sich namentlich in der Oberstadt herumtreiben. Ein 25 Jahre alter Metallschleifer verübte seine Schamlosigkeit am 10. und 11. Februar vom Hofschloßchen an der Rheinbrücküberführung aus, beim zweiten Male wurde er von dem Kriminalbeamten in flagranti erfaßt. Ein Mädchen hatte den Vorgang der Kriminalpolizei gemeldet und der Kriminalbeamte traf ihn noch in der Verkleidung. Am Samstag wurde er vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt.

\* Ein Martyrium hatte das 3 Jahre alte Söhnchen der Ehefrau des Hofers Friedrich Kilian von Pirmasens durchzumachen, seit Kilian seine Mutter an Weichwässern verlor. In der Nacht zum 18. Januar d. J. schlug der rohe Wind denort auf das Kind ein, daß es längere Zeit ohne ein Lebenszeichen liegen blieb. Die Hausbesitzer hatten schließlich ein menschlich fühlen und erstattete Anzeige bei der Polizei. Der Schatzmann, welcher das Kind beaufsichtigte, bemerkte in der am Samstag vor dem Schöffengericht fortgeführten Verhandlung gegen den entmenschten Vater, er habe noch nie ein Kind so vernachlässigt gesehen wie dieses. An verschiedenen Stellen war die Haut aufgeschlagen, so daß das rohe Fleisch heraustrat. Am ganzen Körper hatte das Kind den kranken lauten Stellen. Die Hausbesitzer hatten den Eindruck, als solle das Kind mit Gewalt zum „Engel“ gemacht werden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten für seine Verwahrlosungen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

\* Zu dem Eisenbahn-Unfall, der sich Sonntag abend auf Station Friedrichsfeld ereignete, wird uns gemeldet, daß Herr Hofersänger Jacques Decker als erster dem verunglückten Tagelöhner H. Winkler zu Hilfe kam und ihn mit eigener Lebensgefahr aus den Schienen herauszog. Der Verunglückte wäre sonst vollständig überfahren worden. Mit Herrn Dr. Werner legte Herr Decker dem Verunglückten den Rotband an.

\* Unglücksfall. Auf der Adlerstraße in Madaras fielen mehrere Bäume, die ein 64 Jahre alter Fuhrmann auf seinem mit Bauholz beladenen Wagen mit einer Reihe zusammengebrochenen Räder, hemmte und trafen ihn demal auf Schenkel und reißte Bein, daß er schwere Verletzungen davontrug.

\* Aus Ludwigsbafen. Zwei Verkehrsunfälle der elektrischen Straßenbahn entstanden gestern an der Auffahrt zum Südenportal auf der Ludwigsbafener Seite. Kurz nach 8 Uhr vormittags kollidierte ein Landwagen der Mannheimer-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft durch Scheitern der Pferde infolge eines vorüberfahrenden Eisenbahnwagens mit einer Elektrischen. Der Wagen stellte sich quer vor das Gleise und es entstand eine Verletzung von kurzer Dauer. Ernstliche Verletzungen beider Fahrzeuge kamen nicht vor. Nachmittags entstand eine Verkehrsunfälle der Straßenbahn von dreierlei Stunden, jedoch der Verkehr eingeleitet gefahrt werden mußte. An einem mit Weitem beladenen, von Mannheim kommenden Wagen brach das linke Hinterrad und der Wagen lagte sich auf das Gleise. Er mußte völlig umgeladen werden. — Gestern nachmittags machte sich der Volksschüler Emil Her auf dem freien Plage an der Seilerstraße mit einem Terzerol zu schaffen. Plötzlich ging ein Schuh los und traf den 11 Jahre alten Schüler Friedrich Dumber in die rechte Seite, zugleich ober auch die 8 Jahre alte Verta Selinger, der die Angel unter dem linken Auge eintrauf und am Oche wieder antrat. — Gestern vormittags wurde in der Luisenstraße ein mit Sand beladenes Pflaster ohne Aufsicht angetroffen. Der Lenker des Fuhrwerks hat sich bis heute noch nicht eingelunden. Das Pferd wurde vorläufig in Friesenheim eingestallt.

### Aus dem Großherzogtum.

\* Landenbach, 8. März. Auf Mittwoch abend war hier die Bürgerauschuss zusammenberufen, um den Vorschlag durchzubereiten. Verschieden waren 34 Ausschussmitglieder und der Gemeinderat. Bei den Beratungen stellte sich heraus, daß sämtliche Anwesenden auf „Sparen“ gestimmt waren. Von H. M. Ueberle wurde ganz energisch gegen jeden Pflanz, der nicht absolut notwendig ist, polemisiert. Er machte geltend, daß die Gemeinde in früheren Jahren mit 10 000 M. Ueberzahlgelassen habe, während es jetzt nur noch 2000 M. wären. Gefrieden wurden 500 M. zur Weiterführung der Kanalisierung in der Bahnhofsstraße. Ein Schmerzenskind in dieser Gemeinde ist der Wald. Die Bürger verlangen ihr rechtmäßiges Holz, auf der anderen Seite will man Hochwald kultivieren. Ein Antrag auf Erhebung von Ulroi auf Feur fand wenig Gegenliebe. Herr Bürgermeister Roe machte geltend, daß man so wie so schon die Gewerbetreibenden sehr hart bezahnde, man solle ihnen das hell doch nicht ganz über die Ohren ziehen. Im übrigen wurde der Vorschlag einstimmig genehmigt.



Man verlange ausdrücklich Forman. Es gibt Nachahmungen!

Von Tag zu Tag.

Mord, Posen, 7. März. Gestern wurde hier der 55 Jahre alte Maurermeister Potrynski aus Wustary in einem...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

oo. Dur Laich, 7. März. Der nationalliberale und jungliberale Verein schlossen sich zu einem liberalen Volksverein zusammen.

Freiburg, Br., 5. März. Eine exemplarische Strafe verhängte das Kriegsgericht der 29. Division über den 25 Jahre alten Sergeanten Otto Saalbach...

Darmstadt, 7. März. In der zweiten Kammer erklärte Finanzminister Braun bezüglich des Projektes der Nebenbahn Bensheim-Lindensfels...

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf der Reichsversicherungsbahn zugestimmt.

Paris, 7. März. Die Akademie der Wissenschaften wählte den Mathematiker Debes die Nachfolge des verstorbenen Mitglieds.

Paris, 7. März. Der König von England bleibt bis Mittwoch hier und begibt sich sodann nach Biarritz.

Rheinverlebung und Schiffahrtsabgaben.

Zablen, 7. März. Heute vormittag 11 Uhr begannen im Sitzungssaal des hiesigen Regierungsgebäudes die Beratungen von etwa 30 Vertretern der am Rheinverlebung beteiligten deutschen Staaten...

Deutschland und England.

London, 7. März. Die Westminster Gazette schreibt zu der Erklärung des Deutschen Reichskanzlers im Reichstage am 5. März: Den Verhandlungen ein Ende zu machen, ist ein sehr erstrebenswertes Ziel...

Beary und die Entdeckung des Nordpols.

Washington, 7. März. Beary lehnte im Unterhaus die Marinekommission des Kongresses ab, seine Beweise für die Erreichung des Nordpols zu unterbreiten...

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Bank in Mannheim.

In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß der 1900 vorgelegt. Die Umsatze der am 22. März o. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (wie 1900) vorzuschlagen.

Mannheimer Gewerkschaft e. G. m. b. H. Mannheim.

Im Jahresbericht für das Jahr 1900 wird ausgeführt: Das abgelaufene Geschäftsjahr war für unser Institut ein hochzuverlässiges Weiterentwicklung und bietet zu besonderen Betrachtungen...

wirtschaftlicher Natur wenig Anlaß. Die allgemeine Geschäftslage hat sich nicht verschlechtert; wenn auch der erhoffte Aufschwung nicht in dem erwarteten Maße eingetreten ist, so dürfte doch eine leichte Besserung zu konstatieren sein.

Unter Gesamtumsatz hat sich weiter gehoben und ihm entsprechend auch der Reingewinn. Auch die Mindererträge und das Stammkapital haben eine nennenswerte Vergrößerung erfahren...

Kleinliche Hypothekendarlehen Mannheim.

Entsprechend dem regelmäßigen und ziemlich gleichmäßigen Fortschritt ihres Pfandbriefauslasses konnte die Bank während des ganzen Berichtsjahres dem Bodenkredit in den von ihr gepflegten Gebieten Hypothekendarlehen zur Verfügung stellen...

Produkte.

Table with columns: Rem. Post, 7. März, Kurs vom, and various commodity prices like Baumwolle, Getreide, etc.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Büreaus.) Hamburg, 8. März. Die Aktien der Vorstandsgesellschaft in Hamburg erlangte einen Reingewinn von 1.176.753 M. (i. S. 1.071.007 M.).

1071.007 M.). Es wird eine Dividende von 10 Prozent (i. S. 9 Prozent) ausgeschüttet. Berlin, 8. März. Die Gesellschaft für Kart- und Stahl...

Eisen und Metalle.

London, 7. März. (Schluß.) Kupf. Kau p. Refa 59.17. 3 Mon. 60.15.0. Rinn Kau per Refa 148.2.6. 3 Mon. 150.0.0. Die Kupf. (spanisch) 13.5.0. englisch 13.12.5. Stah. (engl.) Marken 23.2.5. Spezial Marken 24.0.0.

Table with columns: Kupfer, Eisen, Stahl, etc. and prices.

Wasserstandsberichte im Monat März.

Table with columns: Stationen, Datum, and water levels for various stations like Bonn, Köln, etc.

Geschäftliches.

P. u. S. Edelmann, D 4, 2, haben dieser Nummer eine Preisliste über „Eckel-Räder“ beigegeben, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Das General-Reinmachen, der Hausputz, das Abreiben in allen Ecken geht nun auch bei Ihnen los! - Nichts hat sich seit Jahren dabei besser bewährt, wie der allenthalben bekannte Putz-Extrakt mit rotem Sand, weil solcher eine sehr milde, schonende, harter Abwaschlauge ergibt...

Advertisement for Knorr's Fastenspeisen! Knorr's Sops, reines Pflanzenprodukt, Knorr's Mohn-Maccaroni.

Advertisement for TURK & PABST's Mayonnaise, Delicatess & Girondine Seif.

Advertisement for Gewerbe-Akademie, Berlin, Königgrätzerstrasse 90.

Advertisement for KOMBELLA's Hautcreme, Die nicht fettende Hautcreme Das Beste Hautpflegemittel!

Kombellaseife St. 50 Pfg. Kombellapuder 1.00. Bezugsquellen: Drog. v. Waldhorn Apoth. Jona-Gts, D 3, 1. Schussdrögerie L. Böhler, L 10, 6; Herm. Geyer, Drogerie z. waisau Kreuz, Mittelstr. 60; Otto Hess, Parf. E 1, 10 und C 1, 5; Heinrich Merkle, Merkur-Drogerie, Untarplatz 2; Ludwig & Schüttel, Hofdrogerie, O 4, 3; Seifenhans Keritz Göttinger Nachf., F 2, 2; Gg. Springmann's Drogerie, P 1, 4, Breitstrasse.

**NEUHEITEN UND RESTE**

**TAPETEN LINOLEUM LINGROSTA**

**VON DERBLIN**

0082



VORTEILHAFT AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF

**Sigmund Eckert**

P 3, 14 P 3, 14

empfiehlt stets das Neueste und Beste in

**Glacé-, Nappa-, Juchten-, Mochas-, Dänischleder- und Wildleder-Handschuhe**

**Winter-Handschuhe**

in Woll-, Seide, Trikot und mit Leder etc.

P 3, 14 Sigmund Eckert P 3, 14 an den Planken neben Thomashäus.

**Georg Schumann, Schuhmacher, Tattersalstr. 20**

Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosten Sitz. Spezialität: Plattstiefel, Reparaturen jeder Art schnell und billig. 103

**Lehrlingsgesuche**

**Lehrling**

möglichst mit Einjährigem Zeugnis gesucht. Demselben ist Gelegenheit zu vielfältiger Auszubildung geboten. Schriftl. Offerten erbeten 16242

**Hamburger Engros-Lager**

**M. Hirschland & Co.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Für kaufmännisches Kontor der Nahrungsmittelbranche zu, ein

**Lehrling**

aus achtbarer Familie zum baldigen Eintritt gesucht. Offert. unter Nr. 16236 an die Expedition des Bl.

**Stellen suchen**

Junger, verb. Beamter, 29 Jahre alt, sucht Stellung als Bureau- oder Kassendienter, Expedient etc. zum 15. März oder 1. April. Off. unt. 27179 an die Exped.

**Bureau-Gehilfe**

bewandert in allen Bureauarbeiten, Maschinenschreiben u. Stenogr., sucht Stellung. Offerten unt. Nr. 27202 an die Exped. des Bl.

**Junger Mann, 20 Jahre,** sucht Stellung als Ein-kassierer oder dergl. Offerten unter Nr. 27246 an die Exp.

Mädchen aus besserer Familie sucht Stellung in kinderlose Familie um sich im Haushalt weiter auszubilden. Diese Behandlung wird von Lohn vorgezogen. Off. u. 27217 an die Exp. des Bl.

**Mietgesuche**

Gewünscht, Zimmer mit einfacher Heizung in besserer Gasse d. Wasserleitung gesucht. Off. mit Preisang. u. 27177 an die Exp. des Bl.

**Zu vermieten**

B 6, 7a

3 Zimmer und Küche, Badezimmer u. Speisekammer per 1. April zu vermieten. Näheres im 4. Stod. 27237

**C 8, 14**

4 St., schönes un-möbl. Zimmer an einzel. Person zu verm. 27197

**D 7, 17a**

neu herger. 2 u. 3 Stod je 1 Zim. u. Zubehör sowie 2 Zim. Saunebadung zu verm. Ein-zulassen von 12-4 Uhr. 27191

**H 3, 19/20, 4**

St., 3 schöne Zimmer u. Küche per 1. April od. spät. zu verm. 27205

**M 3, 10**

Wohnungen von 2 Zimmern u. Küche zu verm. 6279

**T 5, 13**

Schöne 1, 3 u. 4-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör sofort oder später zu verm. 18307

**U 4, 12, 3**

St., schöne 3-Zimmerwohnung m. Zubeh., auf 1. April zu verm. 27105

**Kugartenstraße 47**

3 Zim. u. Küche per 1. April an un. Preis 10 M. Näh. Holmann, Schwebingerstr. Nr. 190. 27204

**Kugartenstraße 72**

Schöne Wohnung, 3 Zim. u. Küche sofort zu vermieten. Näh. 2. Stod links. 27192

**H 3, 19/20, 4**

St., 3 Zimmer u. Küche per 1. April od. spät. zu verm. 27205

**H 7, 13**

St., 2 Zimmer u. Küche m. Bad, a. ruhige Leute zu verm. Näh. Vorderaus 2. St. r. 27241

**Rheinländerstr. 12**

5. Stod, 1 Zimmer u. Küche per 1. April zu verm. Näheres im 2. Stod. 16219

**Schöne 1, 3 u. 4-Zimmer-Wohnungen** mit Zubehör sofort oder später zu verm. 18307

**U 4, 12, 3**

St., schöne 3-Zimmerwohnung m. Zubeh., auf 1. April zu verm. 27105

**Kugartenstraße 47**

3 Zim. u. Küche per 1. April an un. Preis 10 M. Näh. Holmann, Schwebingerstr. Nr. 190. 27204

**C 3, 12, 4**

St., schön möbl. Balkonzim. an Fr. 1. u. 2. 16201

**C 3, 12, 4**

St., schön möbl. Zim. per 1. April zu verm. 16200

**C 3, 21-22**

Stim. m. sep. Eingang sofort zu vermieten. 16764

**D 1, 13**

1. a. möbl. Zim. an verm. 26405

**D 2, 1**

2 Zim., groß schön möbl. Erkerzimmer per 1. April zu vermieten. 18785

**D 3, 4**

1 Stod, 2 möbl. Zim. (Wohn- und Schlafz.) sofort od. spät. u. 158. 5 6-9 Uhr. 26404

**D 3, 15**

Seughof, 1 Zim., 3 f. möbl. Zim. m. Klav. u. a. get. (6. Page, 1. u. 2. März, u. v. Zusatz, u. 8-2, abh. 6-9 Uhr. 26404

**D 7, 19**

2 Zim., groß, gut möbliertes Zimmer an 1 od. 2 pers. Herren per sofort oder später zu verm. 27078

**D 7, 19**

partiere möbl. Zimmer mit Heizung p. 1. April zu vermieten. 16155

**F 2, 2**

1 Zimpe, ein schön möbl. Zimmer mit oder ohne Venst. per 1. März zu vermieten. 26596

**F 4, 4**

schön möbl. Zimmer zu vermieten. 26745

**F 5, 15**

4. Stod rechts, gut möbl. Zim. zu vermieten. 26499

**P 3, 28**

möbl. Zimmer sofort, od. später an em. Aufg. d. die Lorenzstr. 2. St. 1. 27167



**Gardinen Linoleum**

**Grosser Extra-Verkauf** Preise nur während des Extra-Verkaufs.

**Breite Tüll-Gardinen**

<b>Serie I</b> an beiden Seiten eingefasst Meter <b>36</b> Pf.	<b>Serie II</b> schöne Muster solide Qualität Meter <b>52</b> Pf.	<b>Serie III</b> unsere Spezialität „Kreuztüll“ Meter <b>95</b> Pf.	<b>Serie IV</b> prima Macco-Garne... Meter <b>120</b> Mk.
--	---	---	---

**Abgepasste Gardinen**

Fenster, 2 Flügel bewährte Qualitäten	Serie I <b>1 78</b> M.	Serie II <b>2 95</b> M.	Serie III <b>4 50</b> M.	Serie IV <b>6 95</b> M.	Serie V <b>8 75</b> M.
---------------------------------------	------------------------	-------------------------	--------------------------	-------------------------	------------------------

**Erbstüll-Halb-Stores**

mit Volant <b>2 95</b> M.	mit Volant reich verziert... <b>4 50</b> M.	mit Volant Bändchenarbeit... <b>6 95</b> M.	mit Volant Spachtelarbeit... <b>9 75</b> M.
---------------------------	---	---	---

**Erbstüll-Stores**

300 cm lang... <b>5 75</b> M.	4 75 M.	300 cm lang mit und ohne Volant... <b>9 75</b> M.	<b>8 25</b> M.
-------------------------------	---------	---	----------------

Ein Posten Leinen-Garnituren 1 Lambrequin, 2 Shawls <b>5 95</b> M.	Sämtliche Gardinen-Zutaten Halter, Ringe Ringband-Stangen etc. billigst.	Ein Posten Filztuch-Garnituren 1 Lambrequin, 2 Shawls... <b>3 85</b> M.
--	--	---

**Rouleaux**

Roll-Rouleaux 90/180 <b>98</b> Pf.	100/200 <b>1 34</b> M.	110/200 <b>1 95</b> M.
Zug-Rouleaux Fenster, 2 Flügel... <b>4 75</b> M.	<b>3 85</b> M.	<b>1 95</b> M.

Portiären-Garnituren **2 95** M.  
Messing 150 cm komplett

Bettvorlagen in grosser Auswahl **1 10** M.  
2,85, 2,25, 1,95

Scheibengardinen in weiss, creme und bunt **65, 48, 35, 28, 15** Pfg.  
Gardinen-Muster **80, 50, 38** Pfg.

Teppiche Grösse **4 95** Mk. Grösse **9 75** Mk. Grösse **17 50** Mk.  
130/165 cm 165/230 cm 190/290 cm

Filztuch-Decken **1 18** M.  
in rot u. grün 3,85, 2,65, 1,95

Erbstüll-Garnituren **1 18** M.  
1 Läufer und 2 Decken...

Warenhaus **KANDER**

**Linoleum**

Linoleum-Teppiche 150 <b>4 50</b> 200 <b>8 00</b> 250 <b>10 50</b> 300 <b>13 50</b> 350 <b>17 50</b> M.	Granit-Linoleum Muster durchgehend Quadratmeter <b>1 95</b> M.	Linoleum-Läufer 60 cm <b>52</b> 67 cm <b>75</b> 90 cm <b>98</b> 110 cm <b>125</b> Pfg.
---	--	--

Linoleum 200 cm breit, qmtr. 1,45, Druckware... <b>98</b> Pfg.	Linoleum 200 cm breit, Jolaid Muster durchgeh. qmtr. 2,75, 2,25 <b>1 95</b> M.	Linoleum uni in vielen Farben 300 cm breit... qmtr. 1,85, <b>1 45</b> M.
--	--	--

Verkaufshäuser: T 1, 1 Neekarstadt, Kettstadt



# Junge Mädchen

brauchen in den Jahren der Entwicklung ein Getränk, das in jeder Beziehung unschädlich, dabei aber wohlschmeckend ist. — Deshalb empfiehlt es sich, den jungen Mädchen Kathreiners Malzkaffee zu geben, der ihnen zu jeder Zeit gut bekommt, angenehm schmeckt und sehr billig ist.

### !!! Ohne Konkurrenz!!!

Schön. Diplomat-Schreibtiſch poliert mahlebaum oder eichen; ebenso feiner 10082  
**Bücherſchrank** mit Meſſingverlaſung auf zu **128.— Mk.** zu verkaufen.  
Kofengartenſtr. 32, 3. St. 116.  
Bad. Holz-Induſtrie  
**R. Poſener.**

**Gegenſtaubeſchutz für Kuffcher und Wagenſattler!**  
Ein im Koblenz fertiger  
**Glaslandauer**

in umhändelbarer unter der Hälfte des vollen Wertes abzugeben, daſelbe Wagen jeder Art. 10193  
16. Querſtraße 13.

**Schreibmaſchine, Schmitz Premier und Feiſchenſchick**, ſehr neu zu verſ. 27176  
Radloſtr. 5 part.

**1 Kücheneinrichtung**, 1 engl. poliert, Kleiderſchrank weg. Raum abzugeben. Zu erſt. U 4, 9a, 2. St. 1. 27187

**Koſchhand (Stude)**  
Küſchhandſtück, 2 Jahre alt, ſchön, aber nicht billig. Farbe ſchwarzgrün, beſond. Umhänge halber, billig zu verkaufen. Erſt. uni. Nr. 27171 an die Exped. 11. 271

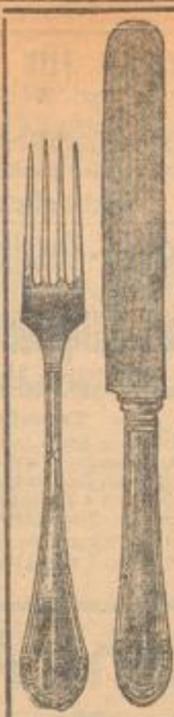
**Leonberger Rinde**, 1 1/2 jähr. ſchön, freies Tier, zu verkaufen. 10206  
Fuhmweg, von d. Lahnſtraße 42. Telefon 1155.

**Stellen finden**  
**Verkäuferin**  
tüchtige, auch im Dekorieren bewanderte, mit gut. Zeugniſſen auf ſofort od. 1. April geſucht.  
Offerten unter Nr. 10192 an die Expedition dieſes Blattes.

**Tüchtige Schneiderinnen**  
für mein Kleidermaſchinen-Atelier bei dauernder Beſtandſicherung geſucht. 10191  
2. Fildertorſtraße.  
**Modes.**  
Für feinen Genre tüchtige 2. Arbeiterin geſucht. 10188  
Selma Cyprienbeimer.

**Fräulein**  
durchaus perfekte und jurell. Genotopferin mit mehrl. Praxis; ſucht in 1. hieſiger Firma tätig, auch auf prima Zeugniſſe geſucht. Einmündigkeit. Geſt. Off. unter Nr. 27178 an die Expedition 11. 271

**Ordnentliches, tüchtiges Mädchen**  
mit guten Zeugniſſen, welche Hausarbeit gründlich verſteht, ſofort geſucht. 10195  
L. 15, 15, 2 Treppen.



## Otto Ferber

Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren  
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169

Empfehle in reichhaltigster Auswahl:  
**Echt silberne Bestecke**  
in einfacher und modernster Ausführung, zu den billigsten Tagespreisen. 6920

**Schwerversilberte Alpaccabestecke**  
mit Ia. silberweisser Unterlage u. garantiert gestempelter Silberauslage in allen Stilarten. Stets hervorragend. Neuesten.

**Stahlbestecke**  
mit Ebenholz-, Horn-, Knochen-, Perlmuttgriffen u.a.w.

**Taschenmesser, Scheeren u. Manicures**  
in allen Zusammenstellungen

**Komplette Besteckkästen u. Etais**  
in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorzüglich.

Etablissement für kompl. Wohnungs-Einrichtungen  
Innendekorationen  
Tel. 145 **Sigmund Hirsch** F 2, 4 a  
Musterzimmer in jeder Preislage  
Übernahme von sämtl. Tapezier- und Dekorationsarbeiten  
: : : Fachmännische Bedienung, civile Preise : : :  
: Kostenvoranschläge, Entwürfe etc. ohne Verbindlichkeit :  
6097

Günstige Einkaufs-Gelegenheit von  
**Gardinen und Wäsche**  
Durch Ankauf eines vollständigen Warenlagers offeriere ich zu sehr billigen Preisen Gardinen am Stück und abgepaßt, Store, Brise-Bise, Zug- und Roll-Rouleaux, weiss u. crème, in Spachtel, Tüll-, Guipure u. point-lace, ferner Bettdecken, Matten, Mull, Tischtücher, Servietten, Damen-Hemden, Bekleider, Nachthemden etc. 6093

**August Weiss**  
E 1, 10 Tuch- und Manufakturwaren Marktstr.

**Vermischtes.**  
Graune und weiße, schwarz gestreifte 10177  
**deutsche Dogge**  
abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung  
P 7, 17, 4. Stod.

**Zu verkaufen.**  
Empfehle mich im Anfertigen eleganter Damengarderobe. Philo Schwelmer, Rheinstraße 19, vorterre. 27200

Ein neues hartes Damenrad, welches am Sonntag bei d. Radfahrer-Union verlost wurde, ist billig zu verkaufen in D 4, 2, 8. Stod. 27220

**Tapeten u. Linoleum**  
Spezial-Haus  
**Hermann Bauer**  
O 7, 11 Heidelbergerstrasse Tel. 956  
beehrt sich den Eingang in- und ausländischer  
**Neuheiten der Saison**  
ergebenst anzuzeigen. Besichtigung höflichst erbeten. — Muster-sendung ohne Verbindlichkeit. — Streng reelle Bedienung.  
Die bisherige Filiale F 2, 9a ist aufgelöst; das Verkaufslokal befindet sich nur O 7, 11, Heidelbergerstrasse.

**Lehrlingsgesuche**  
Bahnregulierungs-Gesuch.  
Jünger Intell. Mann in der Aufnahme zur Ausbildung in allen Zweigen der modernen Bahntechnik. Offert. uni. Nr. 20000 an die Exped. 11. 271

**Lehrling**  
unter günstigen Bedingungen u. erbittet Offerten 10212  
Herr. Oberstadt & Co., Rechl.

**Mietgesuche.**  
Schöne, große 2-Zimmerwohnung eventl. 4 Zimmer mit Bad und Inubehör per 1. April gesucht. Offert. mit Preis u. 27170 an die Exped. 11. 271  
Wag. Mehlerei ſof. od. spät. zu mieten geſucht. Offerten unter D. Nr. 27190 an die Expedition dieſes Blattes.  
Gedekter Raum ev. Schuppen zum Bau ein. Apparat. bill. zu mieten geſucht. Off. u. Nr. 10207 a. b. Exp. 11. 271

## Arbeit.

Roman aus der Gegenwart. — Von Oskar J. Schwelmer.  
(Nachdruck verboten).

8) (Fortsetzung.)  
„Ich traue meinen Augen nicht! Messerschmidt hat die Hypothek gekündigt?“  
Eine kleine Pause entstand.  
„Hauptsächlich deshalb habe ich Sie hinausgehoben, Sperber. Die Kündigung kam heute früh.“  
Da erhob sich Sperber langsam aus seinem Sessel, — ein paar Schritte brachten ihn in die Mitte des Zimmers, dicht vor seinem Chef mochte er halt.  
„Herr Heimberg, — besser kann der Mann sein Kapital nie anlegen. Ich habe schon recht. Man geht darauf aus, die momentan miserable Konjunktur auszunutzen, um Ihnen das Genick zu brechen. Und diese Kündigung beweist, daß man es nicht etwa aus Mitleid vor Verlust tut. Messerschmidt könnte in seinem Falle verlieren.“  
„Höchstens gerade durch die Kündigung“, warf Heimberg ein. „Stimmt! Was beweist, daß irgend jemand bereit ist, Geld zu verlieren, nur um Sie zu stützen. Wer dieser Jemand, der sich einen solchen Luxus gestatten kann, sein mag — das müssen Sie am besten wissen. Jemand, der Sie ganz fürchterlich haßt, mag!“  
„Es gibt einen solchen Menschen!“ sagte Heimberg langsam. „Dann haben Sie Ihre Antwort! Dort müssen Sie einsehen!“  
„Aber ich kann es nicht glauben!“ Heimberg schien Sperbers Worte nicht gehört zu haben. „Der Mann ist mein geschworener Feind. Er haßt mich — mit Recht oder Unrecht — aber schlecht — nein! Schlecht ist er nicht!“  
Sperber stand da, bewegungslos, ohne etwas zu erwidern. Heimberg hatte seinen Gang durch des Zimmers wieder aufgenommen.  
„Und was schlagen Sie vor?“ fragte er, ohne sehen zu können.  
Nur seine Stimme klang leiser als zuvor, seine Augenbrauen waren zusammengezogen, die Wäde sprühten. Die ganze Figur schien straffer. Der Mann war augenscheinlich zu einem Entschluß gelangt.  
„Mit den Leuten verhandeln. Sie fragen, ob sie verrückt geworden sind.“  
Da blieb der Chef des Warenhauses Heimberg mit einem Rud mitem in seinem Rundgang stehen.

„Nein, Sperber! — Nicht bitten! Nicht beteln! Kämpfen! Messerschmidt soll sein Geld haben; Messergerard und Kompanie auch! Alle!“  
„Aber —“  
„Nein aber, Sperber! So wird's gemacht! Ich habe meinen Plan! Sehen Sie sich doch mal zu mir her! Hören Sie einmoll! Damit sag Heimberg seinen Stuhl näher dem Schreibtisch zu und setzte sich. Sperber dagegen kam dem Wunsch seines Chefs nicht nach, sondern blickte auf seine Uhr.  
„Es ist spät geworden“, meinte er halb fragend. — Heimberg nickte mit dem Kopfe.  
„Sie haben recht. Sehen wir die Konferenz nach Tisch fort. Sagen wir, um fünf Uhr. Das gibt uns dann auch Zeit, meinen Plan perfekt zu machen.“  
Sperber verbeugte sich, verließ die Tür leise hinter sich in's Schloß ziehend, das Bureau, um gleich darauf mit dem Hauptstuhl noch unten zu fahren. Und überall fanden die Mädchen trotz der fliegenden Haat, mit der sie arbeiteten, Zeit, einander zuzurufen:  
„Bist! Was! —“  
Und oben lag Heimberg an seinem Schreibtisch. Er hatte eine Feder in der Hand und ein Bogen Schreibpapier lag vor ihm. Lange, wie hypnotisiert, blickte er auf die weiße Fläche. Und dann, unbewußt, fing er zu zeichnen an. Frauenköpfe und Knabenköpfe. Oder richtiger: immer denselben Frauenkopf und immer denselben Knabenkopf. So wie er sie im Geiste sah.  
Alto Georg wollte ihn ruinieren. Sein größter Feind, sein Schwager, der Mann, den er so unendlich liebte, — Georg Brandt wollte ihn ruinieren. Er hatte den besten Zeitpunkt ausgefaßt. Sperber mußte recht haben; Georg Brandt hielt den Tag der Noche für gekommen.  
Er hatte es Georg eigentlich nicht zugehört. Den Haß, den konnte er verstehen. Aber die Schlechtigkeit, die pochte so wenig zu Georgs Charakter. Wie der Mensch sich täuschen kann.  
Nimmer mehr reckte sich Kopf an Kopf. Der ganze Boden war bereits bedeckt damit.  
Nunzehn Jahre waren vergangen, seit „ganz Berlin“ durch die Nochnicht kanalisiert wurde, Eva Brandt, die einzige Tochter des reichen Maschinenbauers Georg Brandt war, sei mit dem ersten Buchhalter ihres Vaters auf und davon gegangen. Noch einmal und noch einmal verſicherten die Zeitungen, daß trotz aller Anstrengungen des betrübten Vaters, keine Spur von dem „Entführer“ zu entdecken sei. Und schließlich vergah man die Affäre.  
Ja — fünfzehn Jahre waren vergangen, seit er seine geliebte Eva über's Meer entführte, um sie vor einer Zwangsheirat zu schützen, die sie um keinen Preis eingehen wollte. Der Vater war ehrlich genug gewesen. „Out“ hatte er gesagt, „heirate

meinetwegen den armen Aristokraten nicht. Sage mir aber auch den Grund Deiner Weigerung!“ Den Grund! — Konnte sie befehlen, daß sie den häßlichen, armen Buchhalter ihres Vaters liebe?  
Und da waren sie auf und davon gegangen.  
Wie das alles so romantisch klang. Wie in einem Buche, sagte sich Heimberg. „Trüben!“ waren sie gleich vom Glück begehrt gewesen. Auf dem Schiffe sehr. Der amerikanische Milliardär Jaggold kehrte auf demselben Dampfer nach Hause zurück. Seinen Privatsekretär hatte er krank in Europa zurücklassen müssen. Und als der „Fürst Bismarck“ in New York landete, da war Heimberg Privatsekretär des Milliardärs. Das kam wie gefunden. Es gibt eben Menschen, die immer Glück, die immer Unglück haben. Heimberg gehörte zu den ersteren. Jaggold fand Gefallen an dem ausgewildeten jungen Mann mit den richtigen Nonfemanieren. Bald konnte er seine Lebensgeschichte, die „Entführung“, imponieren ihm. Er ließ sich Eva vorstellen. Eva imponierte ihm gleichfalls. Da war er Heimberg „Tipp“. Er sagte ihm, welche Eisenbahn, welche Kupfer-, welche Kohlenpapiere er für sein gepardtes Geld ankaufen sollte. Das genigte. Schon nach einem Jahre in Amerika war Heimberg ein wohlhabender Mann. Noch fünf Jahren war er reich. Da starb Jaggold. Mit dem Geldverbreuen in Wallstreet war es zu Ende. Tags kam, daß Eva träufelte. Das New Yorker Klima schien ihr schlecht zu bekommen; die übergroße Hitze im Sommer und die strenge Kälte im Winter. Und die kleine Georgine, das einzige Kind, das ihm Eva im zweiten Jahre ihrer Ehe geschenkt, war auch nicht allzu kräftig. Da hatten sie sich entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren. — Heimberg gezeichnete das lange, wellige Haar eines eben angehenden Frauenkopfes. Seine Augen glänzten feucht. — Eva fand ihr Grab im fahlen Meeressand. Sie starb auf hoher See ganz plötzlich. Nur ein schwacher Hauch hatte sie sich Tags vorher gefühlt. Am nächsten Morgen war sie tot.  
„Verstohlen“, hatte der Arzt gesagt.  
Neun Jahre waren seitdem verstrichen. Er hatte sich in die Arbeit gestürzt, um seine Vermögenslage zu belämpfen. Wäre seine Tochter Georgine nicht gewesen, er hätte Selbstmord begangen. Jetzt lebte er nur noch für sie; damals trieb er nicht nach Arbeit und Aufregung und gründete das Warenhaus Heimberg. Es kam so plötzlich, so unerwartet, daß die Leute vergaßen, ihn mit Eva Brandt in Verbindung zu bringen. Auch darin hatte er Glück. Heimberg war ein „aus Amerika zurückgekehrter Deutscher, der sein Kapital im Heimatslande anlegte. Was sehr lobenswert sei!“  
(Fortsetzung folgt.)

**Gr. Hof- u. National-Theater  
Mannheim.**  
Dienstag, den 8. März 1910.  
36. Vorstellung im Abonnement B.  
**Doktor Klaus.**

Luftspiel in 5 Akten von Adolf Pfitzinger.  
Regie: Emilie Hecht.

**Besetzung:**

Seppold, Orestes, Juwelier	Baui, Dieb
Julie, dessen Tochter	Luise, Dienerin
Herr von Faden, deren Gatte	Herr & Gode
Doktor Redenwand Klaus	Karl Neumann-Poddy
Marie, Orestes' Schwester, seine Frau	Louise Wittels
Giuse, deren Tochter	Tränke, Garben
Reverendarius Paul Gerstel	Sicor, Walberg
Marame, Haushälterin des Orestes	Julie, Garben
Subowski, Kutscher } bei Doktor Klaus	Emil Hecht
August, Dienstmagd }	Anna, Stary
Frau von Schlungen	Leise, Blaufelder
Anna, Dienstmädchen	Leise, De Paul
Polmann	Günther, Deutschold
Colmar } Diener	Alexander, Kofert
Julia }	Heinz, Schuppers
Ante, Kammerjungfer	Emma, Schwebel
Ein Stubenmädchen	Therese, Weidmann

Aufheben 7 Uhr. Auf. 7, 8 Uhr. Ende 10, 11 Uhr.

Eine größere Pause nach dem 2. Akt.

HEINZ WEISS.

Im Großh. Hoftheater.

Mittwoch, 9. März 1910. 36. Vorstellung im Abn. B.

**Die Fledermaus.**

Aufang 7 Uhr.

**Neues Operetten-Theater**  
Telephon 3977. Direktion: Karl Weiss 6283

heute Dienstag 8 Uhr

zu kleinen Preisen

Parterresitz 80 Pfg. Orchesterlaut, 2.— Mk.

Première

**Der arme Jonathan.**

**Apollotheater** Anfang täglich 8 Uhr  
Unwiederruflich nur noch 8 Tage!

**Madame Else Wörner** aus Mannheim  
in ihren telepathischen Experimenten

P. P.

**!!! Öffentliche Aufforderung !!!**

Am Sonntag, den 6. März d. J., erhielt ich morgens mit der Post ein Schreiben, in welchem Herr Dr. Wilhelm Steinhauser mich ersucht, ihm zu gestatten, nach dem ersten Experiment von Madame Wörner die Bühne zu betreten, da nach seiner Ansicht mit irgend welchen verborgenen Hilfsmitteln auf der Bühne bei den Experimenten Madame Wörner Hilfe geleistet. Ich habe in den Vorstellungen nachmittags und abends, sowie gestern Montag, den 7. März, wiederholt vor dem gesamten Publikum öffentlich Herrn Dr. Steinhauser aufgefordert die Bühne zu betreten und sich von der Haltlosigkeit seiner Angaben persönlich zu überzeugen.

Diesem wiederholten Aufforderungen hat genannter Herr bis heute zu meinem größten Bedauern keine Folge geleistet, und ich sehe mich nunmehr veranlaßt, meine Aufforderung hiermit nochmals öffentlich zu wiederholen.

Hochachtungsvoll **H. Marianni**  
Impresario von Mad. Else Wörner,  
ferner das sensationelle Varieté-Programm.

**Sultan Abdul Hamid's**  
letzter Abend in seinem Haremreiche!

Ada Pagini, kgl. italienische Hofkammer-Virtuosin.  
Le petit Roberto das musikalische Wunder  
und das übrige Sensations-Programm.  
Abonnementheftchen gültig.

Neu! Mannheim bei Nacht! Entree frei!

Im „Café Bier-Cabaret Apollo“  
tägl. von 9—11 Uhr (an Wochentagen) bei total freiem Entree

**Bier-Cabaret mit Konzert**

des beliebten Salon-Orchesters „Moninger“, außerdem Auftreten sämtlicher erstklassigen

**März Cabaret-Typen!**

Nach Schluss der Varieté-Vorstellung  
Cabaret im Cabaret Inim!

**Der Verein der Freundinnen junger Mädchen**  
hat ein zu einem

Vortrag über erste Hilfe bei Angina-tonsillitis und  
Erkrankungen bei Kindern

gehalten von Herrn Dr. Foerster, Stadtarzt im Gren-  
Regiment 110 aus Heidelberg in der Aula der Friedrich-  
schule, U 2 am Dienstag, 8. März, abends 8 1/2 Uhr.

Gäste, namentlich junge Mädchen und Frauen, die sich  
für Kinderpflege interessieren, sind willkommen. Eintritt  
unentgeltlich. Die Vorstehende:  
6584 Frau Oberst-Widw. v. Hohenborn.

**Wilder Mann** Täglich Konzert  
N 2, 13. des Musik-, Gesangs- u. Tanz-Ensemble „Dalmatia“.

Konzerthaus: Storchchen K 1, 2  
Täglich Konzerte  
12—1, 9 und 7—11 Uhr.  
Damen-Trompeten-Corps „Stefano“

**Verein für Naturkunde.**  
Freitag, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr im Saal  
des Loge I 8, 9 6289

**Lichtbilder-Vortrag**  
des Herrn Professor Herm. Fischer von hier über:  
**Erdbebenmessung.**

**Ressource-Gesellschaft Mannheim.**

Die diesjährige  
**ordentl. Mitglieder-Versammlung**

findet am **Donnerstag, 24. März, abends 8 1/2 Uhr,**  
in unserm Gesellschaftssaale statt.

**Tages-Ordnung:**  
1. Erhaltung des Jahresberichts;  
2. Rechnungsablage und Entlastung des Board's;  
3. Wahl des Vorsitzenden und Stellvert. Vorsitzenden;  
4. Wahl von 4 Ausschussmitgliedern;  
5. Wahl der Vergütungskommission.  
In dieser Versammlung beehren wir uns unsere verehr-  
lichen Mitglieder ersuchen einzuladen.

Der Vorstand.  
6291

**Zahn-Atelier**  
Mannheim

**F 2, 4a** Nähe des **F 2, 4a**  
Wochenmarkt  
Zahnziehen nach Möglichkeit schmerzlos à 1 Mark.  
Speziell für Nervöse u. Schwache sehr zu empfehlen.  
Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.  
Zahn-Ersatz sowie Plomben aus bestem Material.

**Bandwurm mit Kopf**

wird auch in vielen hartnäckigen Fällen innerhalb in ca. 2 Stunden ent-  
wickelt durch „Solitaenia“, ein weißes, wohlschmeckendes Pulver, das bei  
allen Bandwurmbesetzungen, auch bei Schicks- und Spicobandwürmern, eine gründ-  
liche Darmreinigung bewirkt. Keine Nebenwirkung! Keine Verdauungs-  
„Solitaenia“ enthält mit Wasser 2,50 M., für Kinder 1,50 M., bei Obst. u.  
2,75 M. bez. 1,75 M. franco. Preis: 100 Stk. 10 M., 250 Stk. 25 M., 500 Stk. 50 M., 1000 Stk. 100 M.  
Erhältlich in allen Apotheken. 6295

**Bettfedern-, Dämpf- und Reinigungs-Anstalt**  
R 4, 4 D. R. F. „Thuringia“ D. R. G. M. R 4, 4

übernimmt zum Reinigen, Umarbeiten und Desinfizieren  
jeder Art Bettfedern unter Garantie wie neu; auf B. sich  
im Betteln der weichen Rundschiff. Ein komplettes Bett kostet  
4,50 Mk. Einzelne Bettfedern billigst. (Abholen und Zurück-  
bringen unentgeltlich. (5100) Wilhelm Fabrian.

**Onduliere Dich selbst**

in 5 Minuten mit der gestrichelten  
Haar-Weller-Präparat „Rapid“  
Kein Haarschnitt, kein Tupieren nötig. Kinder-  
leicht! Das dünnste Haar erweicht voll u. üppig.  
Garant. sicherste Schonung der Haare u. sofortig.  
Erlang. Preis 3 M., Porto 20 Pf., Nachs. 20 Pf. mehr.  
Geld zurück, wenn erfolglos.  
Frau Dr. Edgar Helmann, Berlin W. 100 Potsdamerstrasse 116.

**M. Marum, Mannheim**

Tel. 7000, 7001, 7002. **Großes Lager** 6000  
**I-U-Träger, Monier-Eisen** bis 15 m lang  
Vorrat ca. 800. 400 Tonnen.  
Eisenbahnschienen | zu Bau- und Gleiswecken  
Grubenschienen etc. | neu und gebraucht.  
Aluminium, Aluminium-Bleche, Metalle und Legierungen.

**Nächste Woche! Ziehung Samstag, den 12. März 1910**  
**Bad. Rote + Geld-Lose**

3388 Geld-Gewinne ohne Abzug

**44000 M.**  
2 Hauptgewinne

**20000 M.**  
586 Gewinne

**14000 M.**  
2800 Gewinne

**10000 M.**  
6079

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pfg.  
empfehlen Lott-Unternehm.  
**J. Stürmer** Strassburg i. E.  
Langstrasse 107  
und alle Losverkaufsstellen.

In Mannheim zu haben bei: 9452  
**R 4, 10 Schmitt F 2, 1.**

**Sauzinsbücher**

in beliebiger Stückzahl zu haben in der  
**Dr. S. Saas'schen Buchdruckerei & m. b. S.**

**Liederhalle**  
(E. V.)

Heute Dienstag abend präzis  
7 1/2 Uhr

**Probe**  
im Lokal „Eichbaum“ 6296  
Wir bitten in dieser Probe ganz  
bestimmt zu erscheinen.

**Kaufmännischer Verein**

Mannheim. (E. V.)  
Donnerstag, den 10. März 1910  
abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des Bernhardshofes

**Vortrag**  
des Herrn

Universitätsprofessor Dr.  
W. Bousset aus Göttingen  
über

**Religion und Politik**

Für Nichtmitglieder sind Tages-  
karten à Mk. 1.— in unserem  
Bureau, in der Hofmusikalien-  
handlung K. Ferd. Hecker, in der  
Musikalienhandlung Th. Schlier,  
im Verkehrsverein, Kaufhaus,  
Bogen 47/48 u. in der Buchhand-  
lung von Brockhoff & Schwalbe,  
hier, in der Klavierhandlung  
von A. Dosecker, hier, I, 1, 2,  
sowie in der Baumgartner'schen  
Buchhandlung in Ludwigshafen  
a. Rh. zu haben.  
Die verehrlichen Damen  
werden höflich ersucht, die Bitte  
abzunehmen.  
Die Karten sind beim Ein-  
tritt in den Saal vorzuzeigen.  
(Die Tageskarten abzugeben.)  
Die Saal Türen werden punkt  
8 1/2 Uhr geschlossen.  
Ohne Karte hat niemand Zutritt.  
Kinder sind vom Besuche der  
Vorlesungen ausgeschlossen.

Der Vorstand.

**Herberge zur Heimat.**

**Generalversammlung**  
Dienstag, den 15. März 1910  
vormittags 12 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage,  
2. Resolutions,  
3. Verschiedenes  
wogu. höf. einladet. 6177  
Der Vorstand.

**Holland-Amerika-Linie**

Rotterdam—Newyork  
über Boulogne-sur-Mer.  
Doppelschrauben-Passagierdampfer  
von 1880 bis 37100 Tons  
Wasserverdrängung.  
Abfahrten wöchentlich  
jeden Samstag von Rotterdam.  
Man wende sich an:  
**Gundlach & Bärenklau Nchf.**  
Bahnhofplatz No. 7  
Mannheim — Telephon 7215.

**Unterricht**

Primaner sucht 1600 mdd.  
Zimmer mit Pension, Off.  
u. Nr. 27209 e. d. Exp. d. Bl.

**Vermischtes**

Ein schönes Nebenzimmer  
zu vergeben; ca. 60—65 Per-  
sonen fassend mit Flavier-  
beheizung. Trifels, C. 3, 10.  
27189

**Schiensülze**

per Pfund 40 Pfg.  
Kugartenstr. 32, part. 18403

**Prima Kommunionkerzen**

reinem Bienenwachs  
Ranken, Kopfkranze  
etc.  
empfehlen billigst.  
Gebrüder Ebert, G 3, 14.  
Telephon 4095.  
Grüne Rabatmarken.  
10226

**Frische Trinkeier**

in Carlson à 60 Stück empfiehlt  
**Getreidebureau**  
Binnenhafenstrasse 9. Tel. 1678,  
16187

**Reismehlseife**

Zarte milde Toilette-Seife  
fast unparfümiert  
Pack. à 5 St.—1 Pfd. M. 1.—  
Grüne Rabatmarken.  
Ludwig & Schülthelm  
Hofrogere, O 4, 3.



**NORDDDEUTSCHER LLOYD  
BREMEN**

**Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen**  
von Bremen nach allen Weltteilen

**Nord- u. Süd-Amerika** New-York zweimal wöchentlich über die Southampton-Ordnung.  
**Baltimore-Galveston**  
**Brasilien u. La Plata.** a. K. Post-Dampfer

**Ost-Asien u. Australien** a. K. Post-Dampfer

Älteste Flotten-Verbindungen Norddeutscher Lloyd in Bremen  
sowie dessen Agenturen:  
in Mannheim: **Hermann Mallebrein,**  
Hanna-Haus.  
1910

**Maler- und Tündergeschäft**  
Winkelstr. 7 **Jean Mangold** Winkelstr. 7  
Teleph. 2260

Prompte gediegene Arbeit : : : Billige Preise  
: : : Kostensanschläge gerne zu Diensten. : : :

**D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13**

Tel. 2184. — Mitgl. des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Gegr. 1889.  
**Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft**

Spezialität: **Herrenhemden** nach Mass  
weiss und farbig auch in jeder Weite stets am Lager.  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

**Nähschule.**

Mädchen können das Weißnähen und Zuschneiden  
gründlich erlernen. 26127  
Anmeldungen täglich 9—12 und 2—5 Uhr. Eintritt  
am 1. und 15. eines jeden Monats. Honorar möglich.  
**R. Schueßler, T 6, 27, 4. St. I.**

**Gardinen und Stores**

sohnell und billig  
— Abholung und Zusendung kostenlos —  
**Dampfwaschanstalt Lindenhof**  
von Wilhelm Wörner. 4708

Telephon 1322. Telephon 1322:  
Annahmestelle, H 3, 1 (Krick).

**Neocithin Nerven Nahrung**

ist das einzigartige  
**Lecithin-Nervensubstitut**  
empfohlen durch Aerzte u.  
Professoren. Besteht aus  
Lecithin in Apollin, a. Drogen-  
gerichten, sonst gratis nebst  
Geschmackprobe v. Neo-  
cithin a. M. Berlin SW. 61.  
Man achte aber auf die  
blauweißen Packungen  
mit dem Nero-Kopf.  
Preis: 100 250 500 g  
Tabletten 1,50 M., Neocithin-  
Kapseln 1 M., Potential-Neocithin-Tabletten (15% Lecithin) 3 M.  
**Hauptdepot u. Versand: Löwen-Apothek,**  
an den Planken, E 3, 16.



**Brikets, Ruhrkohlen,**

**Ruhr- u. Gaskoks, Holz**

**Fr. Hoffstaetter**

Luisenring 61. ☒ Telephon 561.

**Chocoladen-Greulich**

Q 1, 8 am Speisemarkt H 3, 21  
empfehlen  
**gegen Husten und Heiserkeit**  
Eucalyptus-Menthol-Bonbons  
Spitzwegerich-Rosetten 4141  
Isländisch-Moos-Bonbons  
Bayrisch Kräuter-Malz  
Bienen-Malz-Bonbons  
Altee-Brust-Bonbons  
Grüne Rabatmarken Honig-Kissen

# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

50. Sitzung, Montag, den 7. März 1910.

Von Tisch des Bundesrats: v. Schöen, Krawinkel, Waderjapp, v. Tirpitz.  
Präsident Graf Schönerling eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

### Der Gotthardbahn-Vertrag.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schöen

Leitet die erste Lesung des Vertrages zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz über die Gotthardbahn ein. Es ist davon gesprochen worden, daß Italien und Deutschland die Schweiz bei den Verhandlungen überbietet haben. Man habe sogar in ihre Territorien eingegriffen. Ein weit verbreitetes, vielgelesenes, nichtwissenschaftliches Blatt ist sogar soweit gegangen, zu schreiben, die Schweiz habe pour le roi de Prusse gearbeitet. Ich lege diesen Heberzeichnungen und Entstellungen gegenüber Wert darauf, zu erklären, daß die Reichsregierung, ebenso wie die italienische Regierung, bei den Verhandlungen über den Vertrag sich von dem Geiste der Freundschaft und Billigkeit habe leiten lassen, wie das feinerzeit beim Abschluß der Verträge über die Subventionen der Gotthardbahn der deutschen Interessen durch Maßnahmen, die insbesondere dem deutsch-italienischen Transitverkehr zugute kommen, die Reichsregierung der deutschen Interessen in deutsch-italienischen Verkehr, ferner die Beteiligung der deutschen Industrie bei allen zukünftigen Lieferungen und Investitionen der Gotthardbahn herbeizuführen. Ebenso darf auch die Schweiz mit dem Erreichen voll zufrieden sein. Sie ist in vollem, uneingeschränktem Besitz des überaus wertvollen und bedeutungsvollen Unternehmens gelangt, das feinerzeit vom deutschen Kapital ins Leben gerufen ist, und an dem Deutschland und Italien mit wertvollen Subventionen sich beteiligt haben. Es ist zu hoffen, daß auch in der Schweiz die jenen Kreise, die heute noch unzufrieden sind, sich überzeugen, daß ein billiger Ausgleich der Interessen stattgefunden hat.

Der Staatssekretär führt weiter aus, daß eine Rückzahlung der an die Gotthardbahn geleisteten Subventionen nicht erfolgen werde.

Präsident des Reichseisenbahnrats Waderjapp

legt die bei dem Vertrag in Betracht kommenden Verhältnisse eingehend im einzelnen dar.

Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.).

Der Staatssekretär hat bereits mitgeteilt, daß die gegebenen Zusätze nicht zurückgezogen werden sollen. Um so wichtiger ist es, daß bei der bevorstehenden Verstaatlichung der Gotthardbahn die Aktionäre eine entsprechende Entschädigung erhalten. Das Aktienkapital der Gotthardbahn beträgt 20 Millionen und hat gegenwärtig einen doppelten Wert. Weit über die Hälfte ist in deutschen Besitz. Ich selbst besitze, wie ich hier ausdrücklich erklären möchte, keine Aktien; ich bitte aber den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, hinsichtlich seines Einflusses dahin geltend zu machen, daß die Aktionäre eine angemessene Entschädigung für ihren Aktienbesitz erhalten.

Abg. Dore (Rp.).

Es handelt sich ja bei diesem Vertrag lediglich darum, die deutschen Verkehrsinteressen zu vertreten. Der Wunsch des Vorredners wird im Rahmen dieses Vertrages und auch sonst sich schwer verwirklichen lassen. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Diplomatie die Interessen der Aktionäre, die in deutschen Händen sich befinden, wahrzunehmen hat. Wie aber eine auf sich fremde Macht auf die Höhe der Entschädigung, die den Aktionären gezahlt werden soll, einwirken soll, ist mir nicht ganz klar. Die Bemerkung des Vorredners darf nicht unmissverständlich bleiben, weil sonst die Aktionäre in den Glauben verführt werden, die deutsche Regierung werde für sie schon sorgen und sie hätten es nicht nötig, innerhalb des Rahmens der Organe, die das Gesetz anordnet, ihre Interessen zu vertreten.

Staatssekretär von Schöen:

Die Frage der Abfindung der Aktionäre der Gotthardbahn wird vom Auswärtigen Amt sorgsam beachtet; es wird sorgsam darauf gesehen, daß die deutschen Interessen nicht vernachlässigt werden. Die Verhandlungen zwischen den Aktionären und dem Schweizer Bund sind jetzt noch in der Schwebe. Daher hat die Reichsregierung zurzeit keine Verantwortung, ihre amtliche Vermittlung einzusetzen zu lassen, und ich kann hinzufügen, daß diese Vermittlung auch in den Kreisen der Aktionäre zurzeit nicht gewünscht wird; sie haben uns wissen lassen, daß sie die Wahrung ihrer Interessen in den besten Händen wissen. Es ist selbstverständlich, daß das Auswärtige Amt auch fernerhin die Angelegenheit aufmerksam verfolgen wird. Wir hoffen, daß es in nicht zu fernher Zeit eine alle Teile befriedigende Einigung finden wird.

Abg. Schreibmann (Soz.).

Wir werden dem Vertrag zustimmen und uns darin auch nicht dadurch irren machen lassen, daß etwa die deutschen Aktionäre dabei zu kurz kommen.

Abg. Schwabach (Natl.).

Wir stimmen dem Vertrag zu.  
Es wird in die zweite Lesung eingeleitet und der Vertrag genehmigt.

Der Marineminister  
(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Straube (Rp.).

So sehr wir die innere Politik des Reichslanzlers bekämpfen, so sehr freuen wir uns seines offenen christlichen Bekenntnisses, daß die Verkündigung mit England Manmüthig gefördert werden soll. Solche Bekenntnisse des Kanzlers werden wir mit Freuden unterzeichnen. Wir werden uns bemühen, Schäden aufzuheben. Wenn der Berliner Polizeipräsident v. Jagow erklärt hat, die äußerste Linie habe „überhaupt“ Gelegenheit, hier ihre Wünsche vorzubringen, so rufen wir ihm dringend, solche Prozeduren zu lassen. (Zustimmung links.) Ich warne den neugewählten Herrn Polizeipräsidenten, sich in die Vorgänge im Parlament zu mischen. (Sehr laut links.) Der Redner fordert größeres Uebermaß an Bescheidenheit und eine Dabara. Ordnung. Er bedauert die schwere Konkurrenz, die den Geschäftleuten durch die Offiziersbezirke bereitet wird. Wünschenswert wäre es, daß die Offiziersbezirke verpflanzet werden, auf den Grund des Landes zu wandern. Die Defizitäre sollten länger im Dienst gehalten werden.

den. Ein neuer Antrag der Konservativen fordert Wiederherstellung von 271 674 Mann, die von den Verpflegungszulagen getrennt werden. Wo bleibt da die viel gerühmte Sparianlei? Man hat uns ferner vorgeworfen, die schlechtesten Informationen haben sich bisher nur beim Staatssekretär gefunden. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz:

Der Abg. Straube hat eine Reihe von dankenswerten Anregungen gegeben, denen die Marineverwaltung nach Möglichkeit nachkommen wird. Es ist den Defizitären in keiner Weise vermehrt, sich außerhalb der Garnison in Billigkeit zu bewegen. Was die Frage des regelmäßigen Verkehrs zwischen Curhaven und Brunsbüttel anbelangt, so ist es richtig, daß ein solcher Verkehr besteht. Die zuständige Stelle hat mir aber berichtet, daß die Dampfer sich nicht zur Beförderung von Offizieren und Beamten eignen. Es geht nicht an, Unteroffiziere mit Dienstsachen und allem möglichen zusammenzuführen zu lassen. Tafelgelder werden an die Landpostboten nur dann gezahlt, wenn sie 24 Stunden unterwegs sind. Diese ganze Reformformation erhält keine Tafelgelder. Die Tafelgelder sind keine Stellenzulagen, wie ich wiederholt betonen möchte. An den Stellenzulagen sind die Offiziere keineswegs in erheblichem Maße beteiligt. 30 Proz. entfallen auf das Regiments- und Unterpersonal, 6 Proz. kommen auf das übrige untere Personal, 7 Proz. kommen auf die Ingenieure, 3 Proz. auf die Hofmeister, 1 Proz. auf die Ärzte und nur 3 Proz. auf die Seeoffiziere. Man kann also nicht behaupten, daß in der Marine eine Stellenzulagenwirtschaft für die Offiziere eingerissen ist.

Abg. Jehr. v. Gamp (Rp.).

Herr v. Püllig hätte hier Herrn Gähle nicht erwähnen sollen. Damit tut man dem Herrn zwei Ehre an. Worum hat Graf Oppersdorff sein Material nicht der Subkommission vorgelegt? Wir sind mit diesem einverstanden, was er über die Reparaturen gesagt hat, wenn aber jetzt die Dinge falsch ausfallen, dann trägt Graf Oppersdorff die Schuld. Krupp hat nur den dringenden Wünschen der Marineverwaltung nachgehend, sich der Vorgefertigtenfabrikation zugewandt. Jetzt haben wir die besten Vorgefertigten der Welt. Graf Oppersdorff hätte eine Firma aufsuchen sollen, die die Fabrikation übernimmt. Herr Jochen hat sich als hervorragender Geschäftsmann natürlich die Situation zunutze gemacht und weitgehende Reparaturen gestellt. Aufällig war, daß Graf Oppersdorff vielfach genau dieselben Ansichten äußerte, wie Thibien in seinen Briefen, obwohl Graf Oppersdorff doch nicht selbst im Betriebe steht. (Hört! Hört!) Der Redner weist durch Vergleich nach, daß die Krupp'schen Bedingungen viel vorteilhafter für den Staat sind als die Thibien's. Was hätte unserer Marine genützt, wenn sie sich mit Thibien eingelassen hätte? Sie wäre im Falle der Gründung besserer Platten ungenüher im Nachteil gewesen. Wie waren auf dem besten Wege. Da kommt Graf Oppersdorff und schlägt dem Staatssekretär die Platten aus der Hand. Wenn Krupp hört, was Thibien alles gefordert hat, wird er uns was kosten, aber nicht mit den Preisen heruntergehen. Das haben Sie erreicht, Graf Oppersdorff! (Hört! Hört!) Hätten Sie nur den Staatssekretär wirken lassen, er ist ein gewisser Kaufmann. (Beifall.) Jetzt sind wir die Leidtragenden.

Nun zur Schiffsfabrikation. Ihr Protegé, Graf Oppersdorff, Herr Gähle, ist doch noch sehr rückständig. Auch eine Reichsanstalt wäre eines der lebensfähigsten Experimente. Ich warne den Staatssekretär davor und appelliere an das Reichsschatzamt. (Beifall.) Der Redner spricht die Verpflegungsverwaltung und fordert das Eindringen kaufmännischen Geistes. Erfreulich ist, daß die Marineverwaltung die Reparaturen selbst ausführt. Wir verlangen eine sorgsame Kontrolle, keine formalistische von ein paar Rechnungsbeamten. Das ist ja eben der Hauptzweckschaden unserer Verwaltung, daß alles burokratisch gehandhabt wird. Man soll nicht bloß nach dem Garen sehen, sondern auf die persönliche Tätigkeit. Der Präsident unseres Materialbeschaffungsausschusses ist a. B. ein sehr tüchtiger Mann ohne akademisches Studium. Ich bezweifle, ob er so tüchtig geworden wäre, wenn er studiert hätte. (Beifall.)

Die Freiwillichen haben die Bedeutung der Flotte früher erkannt als manche andere Partei. Denken Sie an Kiderit, und nun kommen die Herren mit so heftigen Kritik und so heftigen Wünschen. (Zuruf links: Was geht das Sie an!) Jeder Kreuze hat doch das Recht, seine Meinung frei zu äußern. (Beifall.) Die Vorwürfe gegen die Subkommission weise ich als deren Vorläufer zurück. Wir haben uns möglichst nach der Sache gestellt. Wir brauchen daher keine neuen Steuern. Der Redner stimmt der beantragten Wiederherstellung des Abirriders bei den Messingeltern zu.

Staatssekretär v. Tirpitz:

Die Anregung, daß wir die Reparaturarbeiten auf die Sommerzeit verlegen möchten, ist sehr beachtenswert. Allein in der Praxis wird sich das nicht leicht durchführen lassen, da wir den Sommer zum Dienst anwenden müssen, und auch durch das Verzug der allgemeinen Wehrpflicht behindert werden. Auch ich sehe auf dem Standpunkt, daß die Anwesenheitsfrage keine oder nur eine geringe Rolle bei der Befehung der höheren Stellen spielen sollte. Wir tun alles, um leistungsfähige Kräfte nach oben zu bringen, ohne Rücksicht auf die Kräfte. In der Frage der Küstenverteidigung haben wir uns eine gewisse Reserve angesetzt, weil wir der Ansicht sind, daß die Küstenverteidigung an sich nichts dazu beiträgt, den Frieden zu erhalten. Diese Erhaltung des Friedens soll doch aber der Hauptzweck der Flotte sein. Vernachlässigt haben wir die Küstenverteidigung aber nicht, wie einzelne Marinefachleute behaupten. In der ganzen Periode von Stosch bis Falkmann, also von 1878 bis 97, haben wir für die Küstenverteidigung 22 Millionen aufgewendet. In meiner Amtszeit aber 20. Die beantragte Wiederherstellung des Altes Verpflegungsgeldes begreife ich lebhaft; solange es eine Marine gegeben hat, besteht das System der Tafelgelder, der freien Verpflegung. Für Kaufschiffe ist die freie Verpflegung sogar gesetzlich vorgeschrieben. Der Einzelne hat auf die Weise gar keinen Einfluß. Die Einrichtungen der Passagierschiffe haben wir freilich nicht, denn diese sind für Menschen gemacht, unsere Schiffe aber zunächst für die Waffen. Die Lebenshaltung ist bei uns verhältnismäßig teuer. Sehr viel Geizhals wird verbrochen. Die Herren müssen auch repräsentieren, wenn sie im Auslande von den Deutschen aufgeführt werden. Reicht es es auch im Inlande. Die Vorgesetzten kommen überall persönlich mit ihren Untergebenen zusammen. Der Geschwaderchef, der von allen anderen Schiffen durch einen Wassergraben getrennt ist, muß die einzelnen Offiziere einladen, um persönliche Führung mit ihnen zu behalten. Das ist ein sehr wichtiger Faktor des Dienstes. Nun mag es ja einzelne geben haben, die nicht das volle Gefühl dafür hatten, daß es sich um Gelder des Staates handelte. Aber das sind Ausnahmen. Wenn der Admiral seine Aufgabe richtig erfassen soll,

wenn er in seinen Offizieren einen convent of brothers, eine Gemeinschaft von Brüdern sieht, so muß er das tun. Mit den Vordereinander kann man das Leben zur See nicht vergleichen. Unsere Leute bei der Marine sind in einem eisernen Käfig eingesperrt und haben unter den klimatischen Verhältnissen zu leiden. Jetzt stellen wir die Schiffe sogar im Winter in Dienst. Das habe ich selbst eingeführt. Berücksichtigt muß auch werden, daß die Seeoffiziere außerordentlich schnell verbraucht werden. Sie stehen kaum 15 Jahre im Dienst. Das Leben auf den Schiffen ist eben kein normales Leben. Wären Sie bitte mit der Entscheidung über die Verpflegungsgelder, bis ich die geforderte Denkschrift vorgelegt habe.

Abg. Baffermann (Natl.).

Den Ausführungen des Abg. v. Gamp, daß überall Sparfamelei eintreten müsse, kann ich mich nur anschließen. Wir sind auch in der Kommission in dieser Richtung tätig gewesen. Aber wir sind der Meinung, daß der in der Kommission vorgenommene Abbruch in dieser Höhe nicht aufrecht erhalten werden kann. Da der Abg. Erzberger festgestellt hat, daß die Ausführungen des Grafen Oppersdorff die prinzipiell wichtige Bedeutung, die ihnen mein Fraktionsgenosse Semler beigelegt hat, nicht haben sollen, so liegt für mich kein Anlaß vor, darauf weiter einzugehen. Die Ausführungen des Abg. Leohart waren eine Polemik gegen die Tatsache, daß wieder ein Flottenorganisationsgesetz gemacht werden soll. So viel mir erinnerlich ist, haben doch aber die Freiwillichen selbst für das Flottengesetz gestimmt. Dem jetzigen Staatssekretär kommt das Verdienst zu, daß er die unerquicklichen Streitigkeiten, die wir feinerzeit über die Art und das Tempo des Flottenbaus durchgekämpft haben, ein Ende gemacht hat. Vom Abg. Gähle haben wir wieder denselben Gedanken, den in früheren Jahren der Abg. Rebel wiederholt ausgesprochen hat, gehört, daß die deutschen Flottenrüstungen England zu weiteren Rüstungen treibt und daß der Krieg unvermeidlich sei. Das Rezept, das uns empfohlen wird, ist: Ihr müßt Euch mit England verständigen, respektive das Flottenprogramm abändern. Demgegenüber muß ich namens meiner politischen Freunde der Meinung Ausdruck geben, daß wir nicht daran denken, unsere Flottenorganisation und unsern Flottenbau Englands wegen zu ändern. Alle Rüstungen seien sich genötigt, auf der eingeschlagenen Bahn der Flottenrüstungen weiter zu schreiten. Wenn man auf die Entwicklung des deutschen Handels sieht, so wird man sagen müssen, daß die Entwicklung unserer Flotte im richtigen Verhältnis zur Entwicklung des deutschen Gesamthandels steht. Der 1900 10 000 Millionen und 1908 schon 14 000 Millionen Mark betrug. Wir sind auch nicht schuld daran, wenn man zu immer höheren Höhen übergeht, sondern wir folgen darin nur dem englischen Vorbild. Wir mußten England auf diesem Wege folgen, wenn wir verhindern wollten, daß unsere Flotte vollständig minderwertig werde. Man muß bedauern, daß der Artikel des früheren Oberst Gähle in einer weitverbreiteten Zeitung erschienen ist, ein Artikel, der in keiner Weise geeignet ist, die friedliche Politik des deutschen Volkes zu unterstützen. Die Forderung über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus Schiffe zu bauen, hat sowohl der Flottenverein als auch ein Teil meiner Freunde fallen lassen, da man auf die finanzielle Lage des Reiches Rücksicht genommen hat. In den „Sozialistischen Monatsheften“ wurde geschrieben: „Der Abrüstungsvertrag bedeutet nichts anderes als die Aufhebung des Selbstbestimmungsrechts der Nation“. Das sind Ausführungen aus sozialdemokratischem Munde, wie wir sie nicht besser bringen könnten. (Abg. Dr. Wülfel: der Mann, der das spricht, steht isoliert!) Wenn er isoliert stünde, so könnte ihn doch eine so gut redigierte Zeitschrift, wie die „Soz. Monatshefte“, nicht zu Worte kommen lassen. Wir wünschen gute Beziehungen mit England, aber nicht auf Kosten des Selbstbestimmungsrechtes über die Größe unserer Flotte. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Lebehaur (Soz.).

Herr Baffermann hat wohl selbst das Bedürfnis gefühlt, daß die außerordentlich dürftige Pensionsunterstützung des Reichslanzlers dringend eine Ergänzung nötig hatte. (Anruhe rechts.) Den guten Willen erkenne ich an, aber geklärt hat es Herr v. Baffermann nicht viel. Manche Ausführungen des Abg. v. Gamp waren mir sehr sympathisch. (Abg. v. Gamp winkt ab.) (Beifall.) So als er von dem jedem Kreuze zustehenden Recht der freien Meinungsäußerung sprach. Nichts sehen wir ihn wohl bei unserer Straßen demonstration. (Beifall.) Herr Gähle brauche ich gegen die Attacke der Patrioten dieses Hauses nicht zu schützen. Er ist selbst Mann genug, aus den Angriffen gegen Herrn Gähle seine Ansichten aufrecht zu halten. Das habe ich früherer Offizier solche Ansichten aufrecht zu halten. Solche Reden werden gehalten, aber die diplomatischen Ärgernisse lageln einander zu. (Beifall.) Damit nicht gesagt sein soll, daß Herr v. Baffermann schon als Diplomat qualifiziert hat. (Beifall links.) Man darf die Herren nicht beurteilen nach ihren Reden, sondern nach ihren Taten. Der Gedanke der Abstraktion scheint ja jetzt auch in den bürgerlichen Parteien Freude gefunden zu haben. Zur Verteidigung politisch muß Nihilismus im Auslande erregen. Zur Verteidigung unserer Küsten brauchen wir keine so starke Flotte. Die deutschen Küsten verteidigen sich selbst, wie Herr v. Gollmann erklärt hat. Im vorigen Jahre hat die Regierung bestritten, daß England jemals mit Abrüstungsabsichten an Deutschland herangeht. Ich. Tatsächlich hat aber England solche Anregung gegeben, wenn auch in unerbittlicher Weise. Was muß das für einen Eindruck in England machen, wenn die eigene Regierung Lügen gestrikt wird? Man glaubt den leitenden Männern bei uns nichts mehr. Die Regierung tritt dem Reichstag mit Hinterhältigkeit entgegen und sieht in ihm genau so eine feindliche Macht, wie Herr von Jagow in der Berliner Bevölkerung. (Beifall links.) Die Regierung diskreditiert im Auslande das Ansehen Deutschlands. (Anruhe rechts.)

Vizepräsident Erdbring zu Koblenz:

Das dürfen Sie von unserer Regierung nicht sagen.

Abg. Lebehaur (Soz.):

Unsere Regierung ist sogar schon so weit gegangen, daß der Berliner Polizeipräsident Herr v. Jagow es sich herausnimmt, auf feindliche Spaziergänger mit dem Säbel eindringen zu lassen. (Chorische Rufe rechts.)

Vizepräsident Erdbring zu Koblenz:

Ich bitte, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Lebehaur (Soz.):

Ich will nachweisen, daß durch unsere Regierungsmethoden das Ansehen Deutschlands im Auslande geschädigt wird. Durch den Reichslanzler ist die Frage der auswärtigen Politik in diese Debatte hineingebracht worden. (Sehr richtig! links.) Wir wollen diese Regierung bestrafen, die nicht fähig ist, das Ansehen Deutschlands im Auslande zu wahren. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Anruhe rechts.)







**Trauringe**  
Kaufen Sie anerkannt gut und vorzuziehbar bei  
**J. Kraut** Breitestr. T. 1-3  
Jedes Brautpaar erh. ein hübsches Geschenk

**Trappisten-Räse** 16184  
hochfeiner feiner Rahmkäse  
1/4 Pfund 40 Pfg.  
**N. Freff**  
P 2, 6 Tel. 2208. P 2, 6  
Spezial-Geheiß für nur Raffinerie-Gezeugnisse.  
Für die Festtage ca. 40 Sorten Käse zur Auswahl sowie Teedutter und Kandutter.

Der rühmlichst bekannte  
**Dr. E. Webers Familienlee**  
welcher sich seit länger als 40 Jahren i. Handel befindet, wird vielfach nachgeahmt. Daher kann man nur grüne Pakete in dem Brustbild des Erfinders als Schutz. — Paket M 0,90 u. 1,00. Von M 3,00 ab franko. Zu haben in den Apotheken oder d. E. Weber, Dresden-A. Dippoldswalder Gasse 13  
**Dr. E. Webers**  
10875

Vom 7. bis 20. März ist in meiner grossen  
**Perser Teppich-Ausstellung**  
eine  
**oriental. Teppich-Werkstätte**  
eingerrichtet.  
Ein Perser (aus Tebris) verfertigt darin echte Teppiche frei aus dem Gedächtnisse und ohne Dessin-Vorlagen. Der Besuch der Werkstätte ist jedem Interessenten zwischen 9—2 Uhr (Freitags ausgenommen) bereitwilligst gestattet.  
**J. Hochstetter.**

**Werkstätte**  
N 1, 8, gr. bell. Werkstätt u. oder Logerraum u. 1 gr. Keller zu verm. Rab. 2. St. Vorderb. 20000  
**Fabrik-Räume**  
bell, ca. 400 qm, für jed. Betrieb aelzt., m. elektr. Kraft, elektr. Licht u. Gas, ganz od. geteilt a. v. 11846  
Rab. Sandelstr. 17, 1. Et.

N 2, 18, Werkstätte zu verm. Rab. 2. Stod. 27100  
**Große helle Räume**  
für Werkstätte oder Lager-raum geeignet, preiswert zu vermieten. 8378  
Rab. Althornstr. 13.  
Lagerr. 26, Werkstätt, auch als Magazin zu verm. 20787  
Klein. Lager oder Werkstätt zu vermieten. 20779  
Lützowstr. 22, part.

**Magazine**  
Q 5,3 Magazin mit Bureau zu vermieten. Näheres haben  
Q 7,8 4 Räume als Magazin mit Bureau per 1. April zu verm. Rab. 1. Stod bei R. Reiter. 20854  
**Tange Kötterstr. 108**  
Magazin, ca. 90 qm, zu vermieten. 15984

Große Magazinräume en. mit Bureau, per 1. April, od. später zu verm. 19677  
Rab. Angartenstr. 38, 2. St.  
**Edw. Magazin** in mein. Hause für alle Zwecke verwendbar 1. u. 2. St. mit je ca. 55 qm mit Speicherraum u. Bureau im part. (2 Zimmer ca. 20 u. 16 qm gr.) sof. od. spät., ganz od. geteilt billig zu verm. 15708  
**M. Harum**  
Tel. 7000, 7001, 7002.

**Stallung.**  
Stallung mit Heuspelcher zu vermieten. H 7, 34. 15183  
**R 7,50** Stallung für 2 Pferde, Remise, Heuspelcher zu verm. 20008  
**Alberstr. 20**  
in eine Stallung für 3—4 Pferde billig zu verm. 15348

**Briefkasten.**  
(Anfragen werden nur dann beantwortet, wenn die Abonnementsquittung beilieg. Anonyme Anfragen werden in den Botenford. Mündliche sowie schriftliche Auskünfte werden nicht erteilt.)  
Sommerwohnung. Nach dem neuen Preiskalender-Vertrag zwischen Heidelberg und Mannheim in der von Ihnen bezeichneten Zeit folgende Lage: Heidelberg ab 6.17, Mannheim an 6.48, Heidelberg ab 6.44, Aufenthalt in Mannheim 7.00 Uhr.  
Abonnet H. Sch. Die Bibel von 1810, die Gesangbücher von 1836 und 37 haben keinen großen Wert. Ebenfalls ist dagegen das Buch: Rosenkranz Gesangbuch von 1774 und der Rosenkranz nach von Schiller. Sehen Sie sich einmal mit Herrn Prof. Dr. Salzer, Lindenstraße 10, in Verbindung.  
Abonnet H. R. Werden Sie sich an die Herren Hans Mann, Trautweinstraße 49, und L. Kraussbacher, P 3, 3.  
Abonnet L. K. 16. Die neuen Jüten: Hebel'scher Kinderzettel, M 3, 3, Hebel-Seminar, F 1, 11, 2. St., und Winterhaus, Hebelstraße 9. Betreffs der Preise müssen Sie sich selbst an die Verkaufer wenden.  
Abonnetin K. R. Wer einen Brautpaar ein möbliertes Zimmer abgibt, in welchem das Paar zusammenwohnt, macht sich wegen Kuppelerei strafbar. Anders liegt die Sache, wenn zwei getrennte Zimmer also für jede Person separat, bemietet werden. Sie können in diesem Falle nicht bestraft werden.  
Abonnet H. W. in Ludwigshafen. Werden Sie sich an Herrn Prof. Drems, Karlsruhe.  
Abonnetin Frau D. Die bedauern, aber Auskünfte über Forderungen von Geldbesitzern geben wir prinzipiell nicht.

**Büchertisch.**  
(Anzeigen bei der Redaktion eingelauener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)  
Paul Hindus's gesammelte Werke in 12 Lieferungen. 10. Lieferung. Preis 40 Pfg. Verlag von E. Schönlander's Süddeutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin W. 9. Die junge Indianerstädt, die ein Geizhals ihnen angetan hat, ist der Stolz ihres Stammes, die Tochter des früheren Häuptlings. Plötzlich entschwindet sie seinen Augen, und der Verliebte geht nur mit Unwillen wieder an seine Arbeit.

**Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.**  
Verlobte.  
23. Otto Kühner, K.-H. und Marie Anna Krug.  
24. Karl Theodor Geisler, Eisenbahngedülde und Luise Emma Treff.  
25. Kurt Hans Alfred Schmidt, Kaufmann und Irma Paula Schrid.  
26. Emil Max Arthur Tirpis, Schuym. u. Friederike Frau, Reibold.  
27. Heinrich Krant, Kaufmann und Anna Luise Roth.  
28. Heinrich Robl, Schuhmacher und Anna Müller.  
29. Wilhelm Maier, Kriteur und Anna Amalie Paner.  
30. Martin Jugendermeier, Dolmetsch. und Anna Wiffinger.  
31. Karl Leonhard Schlotter, K. Reallehrer und Sabette Rejs.  
32. Adam Eberle, Tagner und Barb. Köhler verm. Kreisler.  
33. Wilhelm Paul Gerike, Schlosser und Kath. Arnold.  
34. Heinz Krämer, Inhab. und Marg. Rabenmayer.  
35. Georg Ross, Maschinist und Karoline Friederike Rehl.  
36. Eugen Fromm, K.-H. und Elisabeth Vertram.  
37. Leonhard Heinrich August Jung, Tagner und Marg. Jüster.  
38. Johann Paul Rander, Kaufmann und Sasanna Michon.  
39. Philipp Rothemann, Fabrikant und Marg. Kath. Bittner.  
40. Karl Richard Gruber, Kaufmann und Emma Luise Beil.  
41. Johann Valentin Bauer, Zimmermann und Marie Rosine Weis.  
42. Karl Johann Sommer, Fuder und Kath. Heindach geb. Vera.  
43. Johannes Wolf, Former und Elisabeth Hen.  
44. Johann Weidenfelder, Schlosser und Anna Marie Müller.  
45. Georg Gumb. Böder und Eva Marg. Treil.  
46. Eduard Kofler, Realist und Elisabeth Wilhelmine Waidinger.  
1. Georg Valentin Alois Darg, K. Reallehrer und Marie Anna Wilhelmine Rothweil.  
1. Leonhard Weh, Arbeiter und Anna Marie Roth.  
Getraute.  
M. Friedrich Rymann, Wirtschändler und Anna Marie Scherer.  
M. Friedrich Christian Fohler, Kutscher und Wilhelmine Groß.

24. Ludwig Geisler, Schiffsmatrose und Antonie Magd. Reiten.  
25. Karl Delrich, Regimentsdiener und Barb. Wiedemann.  
26. Theodor Döllmayer, Kaufmann und Christine Luise Kranth.  
27. Rudolph Dörmel, Maschinenhändler und Christine Vera.  
28. Johann Bapt. Glas, Former und Kath. Veitbold.  
29. Peter Schäfer, Eisenhändler und Agnes Karoline Norda.  
30. Friedrich Krautwieser, Schlosser und Elisabeth Braun.  
31. Karl Ochs, Kutscher und Elisabeth Kant.  
32. Peter Johann Heller, Weinbrenner und Emma König.  
1. Gulsan Hans, Schlosser und Pauline Heider.  
1. Jakob Baumann, K.-H. und Elisabeth Cypert.  
Geburten:  
21. Franz Josef, S. v. Ludwig Schlier, K.-H.  
22. Robert Philipp, S. v. Adam Alois, Kutscher.  
23. Leopold, S. v. Georg Joachim, Schlosser.  
24. Friedrich, S. v. August Eberle, Hakenmacher.  
25. Rudolf Paul, S. v. Johann Deuberger, Kaufmann.  
26. Ludwig Rudolf, S. v. Rudolf Oker, Kaufmann.  
27. Marie Luise, S. v. Julius Weidlich, K.-H.  
28. Otto, S. v. Heinrich Müller, K.-H.  
29. Karl Johann, S. v. Johann Weis, Maurer.  
30. Hilse, S. v. Abraham Keller, Tagner.  
31. Helene, T. v. Heinrich Kottmayer, techn. Beamter.  
32. Karl, S. v. Karl Becht, Bäcker.  
33. Friedrich, S. v. Gottlieb Wilt, Kutscher, K.-H.  
34. Wilhelm Emil, S. v. Wilhelm Aug. Angler, Kutscher.  
35. Laura Helde, T. v. Oskar Altmann, Kgl. Postmeister.  
36. Irma Margar. Marianne, T. v. Heinrich Marie, Kaufmann.  
37. Sophie, T. v. Johannes Georg, Tagner.  
38. Alfred Emil, S. v. Emil Karl Schwab, Färbermeister.  
39. Marie Clara Luise, T. v. Emil Bäuerle, K.-H.  
40. Petronella Melitta, T. v. Paul Schneider, K.-H.  
41. Karl Josef, S. v. Josef König, Lokomotivführer.  
42. Wilhelm, S. v. Karl Michael Fuchs, Uhrmacher.  
1. Anna, T. v. Karl Ammersbach, K.-H.  
2. Kurt Georg, S. v. Georg Fischer, K.-H.  
3. Barbara Hilba, T. v. Johann Georg Würther, Siredeuarch.  
4. Philipp Julius Valentin, S. v. Friedrich Wilt, Kutscher, Bäcker.  
5. Robert Karl, S. v. Robert Johann Wolf, Schlossermeister.  
6. Friedrich, S. v. Christoph Giesler, Schuhmacher.  
Geborene.  
24. Georg Adam Gollwitzer, Kgl. Fuhrermeister, 63 J.  
25. Arthur, S. v. Wilhelm Diet, Tagner, 2 W.  
26. Elisabeth Lotter geb. Gwold, Witwe, 70 J.  
27. Katharina Kath. geb. Hant, Ehefr. v. Jakob, Spengler und Inhab., 46 J.  
28. Anna Marie Pauline, T. v. Paul Gottfried Busch, Nepper u. Wirt  
29. Franz Sterling, Gelehr., 65 J.  
30. Susanna Donnerstag, Deutschl., ledig, 20 J.  
31. Helmut Albert, S. v. Joh. Wg. Saar, Kgl. Oberpostmeister, 10 J.  
32. Dorothea, T. v. Thomas Köhler, K.-H., 9 W.  
33. Eva Wino geb. Schneider, Ehefr. v. Mathias Ripp, Knecht, 59 J.  
34. Anna Marie Baribolomä geb. Dix, Witwe, 78 J.  
35. Marie, T. v. Johann Lott, Realist, 11 W.  
36. Anna Marg. Ditt, geb. Dres. Ehefr. v. Jakob Sid, Schlosser, 42 J.  
37. Georg, S. v. Johannes Rogin, Weisender, 14 J.  
38. Frida Kath. T. v. Adam Dörlem, K.-H., 9 W.  
1. Charlotte Doll geb. Stod. Witwe, 79 J.  
1. Klara, T. v. Karl Kraus, Weisender, 9 W.

**Drei Tropfen Kaol**  
flüssige Metall-Politur machen das schmutzigste Metall spiegelblank  
in Flaschen von 10 bis 50 Pfennig.  
Überall zu haben. Fabrik: Lebermann & Co., Berlin NO.

**Für Wohnungen ohne W.-C.**  
ist Automors unentbehrlich, da es Geruchlosigkeit der Abortanlagen verbürgt und jede Ansteckung durch diese verhindert  
**Praktische KONTORMÖBEL**  
eigener Fabrikation  
Neuheit: Afrikandermöbel und Gesundheitsputz  
Glogowski-Kartothek, Glogowski-Verkauf-Registrator  
**Glogowski & Co.**  
Mannheim, O 7, 5,  
Heidelbergerstr.  
Katalog gratis u. franko  
Filialen in 43 Städten

**Nervenschwäche**  
Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Hämorrhoiden und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Icterus, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgie, Hämorrhoiden, Flechten, Heilgeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsaussage arzeilios durch  
**Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren**  
giftfreie Krückerkuren und Elektrotherapie.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Direktor Hch. Schäfer**  
**Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3**  
Mannheim. 5084  
Sprechstunden: täglich von 9—12 und 2—3 Uhr abends.  
Sonntags von 9—12 Uhr.  
Wunderbare Erfolge. Hunderts Dankschreiben  
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer  
Zivile Preiss. Prospekt gratis. Tel. 4350.  
Erstes, größtes und bedeutendstes Institut am Platz.

**Hals-, Brust- u. Lungenleidende**  
die andere Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung ihrer Leiden erfolglos versucht haben, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich eine kostenfreie Probe des schen arabischen od. Udo-Balsams (des natürlichen Harsaftes eines an den Küsten d. Rotes Meeres wachsenden Balsambaumes) von uns kommen zu lassen. Wir fügendies Probe, die zu nichts verpflichtet, eine hochinteressante Broschüre über diesen ebenso eigenartig, wie ganz hervorragende Mittel durchaus kostenlos. bei. Der Besitz der Probe und Broschüre kann in vielen, selbst verweirteit, Fällen noch unberechenbaren Nutzen stiften.  
Murgeländische Udo-Balsam-Gesellschaft, Jura (Prästien) und Berlin N. 15.  
General-Vertreter: **BROCKHAUS & Co.** Berlin-Grünwald  
9476

**Haemacolade**  
stärkt die Nerven und den Körper.  
1 Pfund 2 Mark  
1 Tafel 50 Pf.  
9215

# Zwei neue Norfolk-Façons



Mit diesen nebenstehend abgebildeten zwei Norfolk-Anzügen bringen wir eine für Deutschland ganz neue, überaus kleidsame Façon für Knaben jeden Alters zum Verkauf. Diese Formen, die in den amerikanischen und englischen Grossstädten besonders von 8-10jährigen Knaben fast allgemein getragen werden, dürfte auch hier durch den weiten, ungerwungenen Glockenschnitt und durch die gefällig kleidsame Formen überall Anklang und Beifall finden. Wir unterhalten hierin eine überaus reichhaltige Auswahl in Cheviots, einfarbigen und gemusterten Lodenstoffen, sowie in deutschen und englischen Homespunns. Zu diesen Anzügen sind die gleichen Mützen oder Stoffe dazu vorrätig, wie auch zu jedem Anzug Reserve-Beinkleid lieferbar ist.



Preise für Norfolk-Anzüge  
6, 8, 10, 12, 14, 17, 20-28 M.

# Konfirmanden-Anzüge

aus soliden schwarzen Cheviots, Kammgarn, Drapé etc., eleganteste Façons mit Glockenschnitt und mit Seidenrovers

zu 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18 M.  
bessere Qualität 20, 22, 24, 25 M.  
I. Qualität 26, 28, 30 bis zu 40 M.

SPEZIALITÄT:  
**fertige Gehrock-Anzüge**  
für Herren mit Glockenschnitt und Seidenrovers  
Preise: 28, 37, 48, 54 bis 60 Mark.



# Gebr. Wronker

St. 1, Marktecke. Mannheim. Telephon 1991.

Grösstes Spezialhaus für moderne fertige Herren- und Knabenbekleidung.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. März 1910.

**Cherurlaub.** Ueber das Osterfest erhalten die Mannschaften bei Truppenteilen im Bereich des 14. Reservekorps Urlaub vom 23. bis 29. März (einschließlich). Nur ausnahmsweise wird Urlaub für andere Tage erteilt.

**Ein kollegialer Staatsanwalt.** Es ist eine alte Klage der Sozialdemokraten und der Anarchisten, daß ihnen von den Behörden nicht mit dem gleichen Maß gemessen werde wie den übrigen Staatsbürgern. Die heutige Anwesenheit des Herrn Gustav Landauer in unserer Stadt bringt mir nun eine Episode aus dessen Leben in Erinnerung, welche beweist, daß ein Anarchist unter Umständen auch von der Staatsanwaltschaft recht lebendwürdig behandelt wird. Ich kenne Herrn Landauer nicht persönlich, mein Gewährsmann ist sein verstorbenen Bruder, welcher früher in Mannheim Amtsrichter und später Landgerichtsrat war. Man erinnert sich sicherlich noch an das jüde Ende, das das Leben des jungen Mannes vor etwa einem Jahrzehnt genommen hat. Er hatte, wie häufig, ohne Besorgung eine Tour ins Gebirge bei Heidelberg gemacht, wurde vermisst und nach längerem Suchen im Wald auf dem Königsstuhl tot aufgefunden, ein Verlöbtes hatte dem reichbegabten Leben ein Ziel gesetzt. Herr Dr. Landauer erweute sich allgemeiner Beliebtheit, er war als Mensch und als Jurist gleich ausgezeichnet, hatte ein vorzügliches Examen gemacht und war deshalb sehr früh pragmatisch angestellt worden. Während eines längeren Zeitraums war er Untersuchungsrichter und dadurch bin ich selbst in vielfache berufliche Beziehung mit ihm gekommen. Was mir zu dem Manne am besten gefiel, war der Umstand, daß er ein durchaus moderner Mensch und daß ihm deshalb die mittelalterliche Seimlichkeit des Untersuchungsverfahrens in

tiefer Seele verhaßt war. Es gibt nämlich auch Untersuchungsrichter, bei denen das direkte Gegenteil der Fall ist und die sich glücklich preisen, daß man — nach Lage unserer veralteten Gesetzgebung — ihnen nicht in die Karten gucken kann, wenn sie es nicht selbst gnädigst zu gestatten gerufen. Landauer fürchtete sich nicht vor den Advokaten, Kontrolle der Unterredungen zwischen Verteidiger und Klient gab es bei ihm nicht, und ich habe nie gehört, daß eine seiner Untersuchungen deshalb schlechter geführt worden wäre, als diejenigen des einen oder anderen Kollegen, im Gegenteil: seine Instruktionen waren musterhaftig! — Doch, ich wollte ja nicht vom Landgerichtsrat Landauer, sondern von seinem Bruder Anarchist erzählen, also zur Sache! Der letztere hatte wieder einmal mit der Feder gegen die Staatsgewalt gesündigt und war dafür eingelockt worden, meines Erinnerns auf ein Jahr, im deutschen Osten wars, in Breslau! Während er in Straffast lag, nahm die Hochzeit des Bruders Amtsrichter heran und es ist bei privilegierten und unprivilegierten Völlern Braut, daß bei einem bevorstehenden Familienfest der Wogen Sippe möglichst vollständig vertreten ist. So dachte auch der Amtsrichter Landauer, er schrieb deshalb einen Schreibbrief an den Staatsanwalt in Breslau und bat ihn, er möge doch seinen Bruder auf ein paar Tage herauflassen, damit er bei der Hochzeit als Trauzeugen fungieren könne. Der Supplizant hat mir seiner Zeit erzählt, er habe eigentlich recht wenig Hoffnung auf die Gewährung seiner Bitte gehabt und sei selbst erstaunt gewesen, als mit Wendung der Post ihm mitgeteilt wurde, daß sein Bruder auf acht Tage freigegeben sei. Die Hochzeit nahm den normalen Verlauf, nach Ablauf seines Urlaubs kehrte die brüderliche Liebe in das Haus des Anarchisten zurück und beim nächsten Familienfeste, das der jungen Ehe beschieden war, hatte der Schriftsteller keine Strafe längst abgelesen, diesmal brauchte er also keinen Urlaub. Die kleine wahre Geschichte beweist, daß es auch unter den preussischen Staatsanwälten lächelnde Seelen gibt. Dr. Wilhelm Köhler.

# Frühjahr 1910

## Beachten

Sie unsere  
neu dekorierten  
: **Schaufenster-** :  
: **Auslagen** :

Diese orientieren Sie über die herrschende Mode, da wir nur das Beste u. Eleganteste bringen, was die Schuhtechnik des In- und Auslandes hervorbringt:



# Hirsch

Schuhhaus I. Ranges  
**MANNHEIM**  
D 2, 9  
Ecke Planken.  
Tel. 6442

## Verkauf

Best neuer Kinder- u. Mädchen-Riederflappstiefel hoch weiß gebl. Beschriftungen billig zu verkaufen. 16224  
Kuppelstraße 4, 5. Stod.  
Zahl neuer Kinder-Räderwagen  
H. M. Gummier. I. u. II. St. 1. u. 2. 27258  
K. 3, 1, 3. Stod.  
Zweirad. Gasantrieb. III. u. IV. 27259  
J. u. K. Riederfl. 29. 27260  
I. pol. Riederfl. 29. 27261  
für 2/2 3/8. zu verkaufen.  
Mannheim G 7. 23  
1 Trepp. 27212

## Stellen finden

Größeres kaufmännisches Kontor der Nahrungsmittelebranche sucht zum baldigen Eintritt

## Bürodiener.

Nur solche Herren, welche in der Reinkultur bewandert sind und Kautions stellen können wollen sich melden. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und wann Eintritt erfolgen kann, erbet. unter No. 16235 an die Exp. dieses Blattes.

## Modos

2. Fabrikarbeiterin sofort gesucht. 27211  
S. 2. 27211

Zur Stütze meiner ersten

## Direktrice Garniererin.

J. Sondheim  
Kaufhaus, Bogen 38. 27209  
Eine jg. Frau wird zum Brodhenutzen sofort gesucht. 16236  
P 5, 14, Bäckerei.

## Schneiderinnen

für mein Herendungsatelier per sofort gesucht. 16244

## Assenheim

Spezialhaus I. Ranges für Damen-Konfektion  
03.2 Planken 03.2

## Stellen suchen

Junge gebildete Frau sucht Visucht Beschäftigung für nachmittags. Nur Liebsten bei älterem Herrn oder Dame, oder auch zur Aufsicht über Kinder. Off. unt. Nr. 27233 a. b. Erheb. bis 81.

## Bureaux.

**Bureauräume**  
im Zentrum der Stadt, per 1. April zu vermieten. Einu. sehen 11-1 Uhr. 6280  
N 3, 10.

## Magazine

07.24 Magazin o. Berl. Hütte an ruhiges Gewerbe sofort preiswert zu vermieten. 16200  
S 6, 16  
Magazin, ca. 50 qm nebst Laden von ca. 35 qm und 2 Zimmerwohnung ca. auch geteilt sol. zu v. 10. März, an verm. 27201  
Telephon 1729.

## Möbl. Zimmer

G 7, 21, 3 Tr. 1., gut möbl. Zimmer sol. zu verm. 27198

## Schlafstellen

G 6, 4  
gute Schlafstelle sofort zu vermieten. 27119  
Gute Schlafstelle für Herr od. Fräulein sol. z. verm. 27202  
N 2, 18, 4. Et. 1. Geisig.

**Verein für Naturkunde.** Am 6. Vortragabend des Vereins für Naturkunde am Freitag, 11. März, im Saal der Loge L. 8, 4 spricht Herr Professor Hermann Fischer von der hiesigen Oberrealschule über Erdbebenmessung. Unter Vorführung von Lichtbildern wird sich der Hauptinhalt des Vortrags auf die von der Heidelberger Sternwarte registrierten Erdbebenräume von San Francisco und Messina beziehen, um zu zeigen wie man aus der Kurvenzeichnung des Erdbebenmessers nicht nur den Verlauf, sondern auch die Gegend des Bebens erkennen kann. Gäste sind bei freiem Zutritt willkommen. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Verein Frauenklub-Heinrichshaus, Abteilung Mannheim.** Morgen Mittwoch, den 9. ds., findet nachmittags 3 1/2 Uhr im „Winkelhaus“ ein Diskussionsmittag statt. Das Thema bildet „Das Gemeindebestimmungsrecht“, das bekanntlich vor kurzer Zeit von Frau Dr. Jaffe u. Nischhofen im Verein besprochen wurde.

**Handelshochschule Mannheim.** Die am 24., 25. und 26. Februar, 1. und 2. März abgehaltenen Handelslehrerprüfung haben die beiden Kandidaten Alfred Höflich aus Frankfurt a. M. und Edward Mohr aus Karbach, Amt Teuscherbach, Schönborn.

## Polizeibericht

vom 8. März.

**Unfall.** In dem eingetragenen Hofe des Straßenbahndepots hier stürzte am 7. ds. Abends der 11 Jahre alte Sohn eines in T 3, 7 wohnenden Faktors beim Spielen von einem Monogrammen aus einer Höhe von etwa 4 m herunter auf den gefahrvollen Boden und zog sich hierdurch einen Bruch des rechten Oberarmes und eine bedeutende Verletzung an der Stirne zu. Der Verletzte wurde von seinem Vater in einer Trödelie nach Hause gebracht.

**Körperverletzungen** wurden verübt auf dem Bahnhofsplatz hier und vor dem Hause P 6 17.  
Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.



